

# kreisel

Nr. 61/62  
Preis DM -,50  
Doppelnummer

SCHULZEITUNG DES GYMNASIUMS AN DER KURT SCHUMACHER ALLEE



**Bundeswehr** — Schule der Nation?

# KREISEL INTERN...

Der letzte Kriesel war Sch...., das geben wir zu. Nun zu den Gründen. Einmal waren wir viel zu wenig Leute in der Redaktion, das hat sich aber geändert, wir haben vier neue Mitarbeiter bekommen. Von daher ist also schon eine Verbesserung abzusehen. Aber das war ja nicht der einzige Grund. Wo, zum Teufel, bleiben eigentlich die Artikel von unseren 1200 Mitschülern? Anscheinend meint jeder: »Ach die 'Anderen' werden schon was schreiben.« — Fehlanzeige!!! Auch jetzt mit verstärkter Redaktion wird es uns schwerfallen, interessante Artikel für unsere jüngeren Mitschüler zu schreiben, da wir über Eure Interessengebiete fast überhaupt nichts wissen. Gibt es außer Witzen vielleicht nicht doch noch etwas anderes????? Bleibt nicht zuletzt der Preis. 30 Pf. für ein Faltblatt ist zwar nicht gerade ein Schleuderpreis, aber wenn Ihr Euch mal überlegt, was für Mist Ihr Euch manchmal für weit mehr Geld kauft, dann fragt man sich, wie einige von Euch auf die Bemerkung kommen: »30 Pf., das ist ja Wucher.« Wenn Platten für DM 18 gekauft werden, zückt man kritiklos seine Scheinchen. Unter diesen Umständen verlieren wir langsam die Lust, schließlich sind wir keine Gehaltsempfänger, denen auch unproduktive Arbeit zugemutet werden kann, sondern wir sind Schüler, wie Ihr, die in ihrer Freizeit arbeiten. Das klingt jetzt vielleicht blöd, aber habt Ihr Euch das schon einmal klargemacht? Wenn unsere Arbeit nur etwas Anklang findet, haben wir auch Lust, uns für den »Kriesel« einzusetzen. Und ein kurzer Artikel über irgendein Thema ist doch nicht viel Arbeit.

Wir hoffen, daß Euch die nächste Ausgabe völlig zufriedenstellt, wenn auch unsere »Neuen« mitarbeiten. Vielleicht fragt Ihr auch einmal Eure Eltern, ob sie Euch einen Zuschuß gewähren, damit Ihr den »Kriesel« kaufen könnt.

Die Redaktion

## Ein umstrittenes Problem: Pause

Eigentlich sollte jeder Schüler in der Hofpause nach draußen gehen. Eigentlich sollte jeder Schüler sich



Junges asiatisches Hängebauchschwein zu kaufen gesucht. Anfr. im Redaktionsraum. Gebe Nachhilfe in Bio (Praktikum) Graf Porno

nicht in den Klassenräumen aufhalten. Eigentlich sollte man nicht in der Pause durch die Schule jagen. Eigentlich, eigentlich, eigentlich ....., die Liste läßt sich sehr leicht weiterführen. Betrachten wir zum Beispiel die

Klasse X. Diese Klasse steht für soviel andere Klassen aus unserer Schule. Es hat gegongt. Für 15 Minuten setzt der Unterricht aus. Man hat nach draußen zu gehen. Lehrer Y verläßt die Klasse, ohne sich darum zu kümmern, ob die Schüler hinausgehen. Ungefähr die Hälfte verläßt auch tatsächlich die Klasse und begibt sich hinaus. Ein Teil der übriggebliebenen Schüler erledigt seine Hausaufgaben, ein anderer Teil demoliert aus Langeweile das Mobiliar, wieder andere bewerfen sich mit Schwämmen und verdrecken Tische und Stühle. Nun heißt es, der Lehrer kommt. In Windeseile quetscht man sich zwischen Türen, Schränken und Vorhänge und wer weiß was. In dieser Lage verbringt man dann fünf Minuten, bis man genau weiß, daß die Aufsichtsperson verschwunden ist. Dann ist die Pause vorbei, es gongt zur nächsten Stunde. Diese Schüler verbringen den ganzen Vormittag in zum Teil schlecht gelüfteten Räumen. Fazit: Es folgt ein Abfallen der Leistung, der Schüler wird müde und gereizt. Andererseits hat er aber auch keine Lust nach draußen zu gehen. Dem Lehrer aber muß man auch zubilligen, daß er nicht die ganze Pause durch Schüler aus den entlegensten Winkeln herausfischen soll, um sie hinauszuerwerfen, um sie dann wieder hineinspazieren zu sehen. Es wäre an der Zeit, das Problem zu lösen.....

A. D.

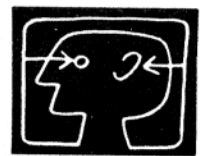
# Briefe

an den Kriesel



## Frage der Woche:

Hat Franz Josef Strauß Verbindungen zur Baader-Meinhofgruppe



Hier veröffentlichen wir Kleinanzeigen.

Nachhilfeunterricht in Englisch gibt Bernd Kenter Klasse 10b. Auskunft im Redaktionsraum (48).



FÜR DIE ARBEITSGEMEINSCHAFT „KÜNSTLERISCHE FOTOGRAFIE“ BENÖTIGEN WIR DRINGEND FOTOAPPARATE (AUCH ALTE PLATTEN-KAMERAS ETC.). MÖGLICHSST ALS SPENDE !

KORTE

# SCHÜLERPRESSEKONFERENZ IN BONN



Mit einem kurzen Artikel möchte ich auch die Schülerschaft über meine Fahrt nach Bonn zu einer Pressekonferenz mit Herrn Bundeskanzler Brandt informieren. Unsere Schulzeitung bekam im September eine Einladung des Bundespresseamtes zu dieser Konferenz. Es sollte ein Vertreter delegiert werden. Die Konferenz war für Dienstag, den 7. 9. 1971 anberaumt worden. Aber in Bremen war erst am Montag, also einen Tag vorher, Schulbeginn. Daher gab es einige Schwierigkeiten mit der Anmeldung, aber schließlich klappte es doch noch.

Am Dienstagmorgen fuhr ich um 6.50 Uhr ab nach Bonn; gerade noch rechtzeitig zum Beginn des Programms um 12.30 Uhr traf ich im Bundespresseamt ein. Ganze 70 Schülerredakteure hatten sich dort eingefunden und bekamen jetzt ihre Fahrtkosten erstattet. Gegen 12.45 Uhr machten wir uns auf den Weg zu einem Mittagessen im Abgeordnetenhochhaus, zusammen mit Vertretern der Regierung und der Parteien. An jedem Tisch saß ein Politiker, ich saß mit dem stellvertretenden Regierungssprecher Herrn von Wechmar zusammen, dem Gastgeber des Essens. Mit ihm diskutierten wir über die Schwierigkeiten mit denen Schülerpresse und auch die SV zu kämpfen haben. Hier waren für mich die Schilderungen meiner »Kollegen« recht informativ. Das Dahinsiechen unseres »kreisels« ist zwar kein Einzelfall, aber die meisten Zeitungen finden doch genügend Abnehmer, obwohl auch an diesen Schulen kaum Interesse besteht, schon gar nicht zur Mitarbeit. Dagegen hatten einige erfolgreiche Zeitungen mit Repressionen (Hemmungen, Unterdrückungen) seitens der Lehrer und Eltern zu kämpfen. An unserer Schule haben wir zwar auch unter den Lehrern einige Gegner, aber ich muß auch erwähnen, daß die Lehrerschaft eine Einstellung der Subventionen (finanzielle Unterstützung) vom Elterngeld, von vielen Elternsprechern gefordert, immer wieder verhindern konnte. Herr von Wechmar interessierte sich dafür, wer denn die Arbeit in den Organen der Schülerschaft überhaupt aufrechterhielte. Das allgemein bekannte Bild, daß gerade die Schüler, die es sich rein leistungsmäßig erlauben könnten, sich in der SV zu betätigen, dort kaum zu finden sind, wurde bestätigt. Es wäre äußerst begrüßenswert, wenn sich das in nächster Zukunft etwas ändern würde.

Nach dem Essen im Hochhaus bestand für uns die Möglichkeit an die anwesenden Politiker, unter ihnen Frau Gesundheitsminister Käthe Strobel, Fragen zu stellen. Das immer noch aktuelle Thema Rauschgift übte einen besonderen Reiz auf die Fragesteller aus, da man sich ja erstmals aus erster Hand darüber informieren konnte. Frau Strobel zeichnete die Möglichkeiten der Rauschgiftbekämpfung in der BRD in den trübsten Farben. Dem Bund sind weitgehend die Hände gebunden, da die meisten Erfolg versprechenden Projekte im Augenblick noch an der Länderhoheit scheitern würden. Die Länder haben ihre Zusammenarbeit bisher viel zu wenig koordiniert, erst jetzt wird die Zusammenarbeit etwas besser.

Nach Abschluß dieses Themas konnten auch die anderen Politiker verstärkt in die Diskussion eingreifen, da sich der nächste Fragesteller auf den CDU-Antrag, den Kommunistischen Spartakusbund zu verbieten, bezog, und warum die faschistische Deutsche Jugend des Ostens weiterhin Gelder vom Bund erhalte? Das anwesende CDU-Mitglied nahm am ausführlichsten dazu Stellung. Es meinte, daß die Verfassungsfeindlichkeit beider Gruppen, oder nicht Verfassungsfeindlichkeit, in diesem Gespräch nicht geklärt werden kön-

ne. Seine weiteren Ausführungen sollten wohl den Standpunkt seiner Partei in dieser Frage erläutern, großen Informationswert besaßen sie indessen nicht, aber bis zur Klärung der Führungsfrage in der Union auf dem Saarbrückener Parteitag war das anscheinend zuviel verlangt.

Mittlerweile waren wir in Zeitnot geraten und so mußte dieses interessante Gespräch abgebrochen werden, damit wir die Fragestunde mit Herrn Ahlers nicht verpaßten.

Die ersten Fragen an ihn bezogen sich auf die Arbeit des Bundespresseamtes und dessen Aufgaben und Möglichkeiten. Zum Beispiel die Information der Journalisten über die Arbeit im Bundestag und vor allem im Kabinett. — Eine Möglichkeit für die Schülerpresse die Pressefreiheit einzuführen, sah er nicht. Er erklärte, daß im neuen Pressegesetz keine derartige Regelung vorgesehen sei, da dieses Problem auch unter die Länderhoheit fällt!! Finanzielle Unterstützung ist vor allem im Hinblick auf die gegenwärtige Konjunkturlage nicht vorgesehen, höchstens die Mitfinanzierung einer Tagung der Schülerredakteure kann man ins Auge fassen.



*Ich hab's satt!!*

Interesse zeigten wir natürlich für das Auswahlssystem, nach dem die einzelnen Zeitungen angeschrieben wurden. Hierauf wurde uns geantwortet, daß schon viele Anfragen vorgelegt hätten von Zeitungen, die sich für eine solche Konferenz interessiert hätten. Die übrigen Adressen stammten von der DJP, die Zeitungen ausgesucht hatte, die schon einige Zeit bestehen, außerdem waren natürlich einige Bonner Vertreter eingeladen worden.

Recht schnell kam man auf das Thema Wehrpflicht-Wehrkunde. Auf Antrag von Bundesverteidigungsminister Schmidt soll in den Schulen ein Fach Wehrkunde eingerichtet werden. Herr Ahlers verwies uns an den anwesenden Oberstleutnant Korn, und verabschiedete sich, da sein Terminkalender noch weitere wichtige Aufgaben für ihn vorsah.

Herr Korn teilte uns mit, daß bei einer Einrichtung des Faches Wehrkunde in den Schulen ein Gegenstück in Form eines Faches Friedenskunde nur logisch wäre, damit die Schüler nicht einseitig über den Wehrdienst informiert werden, sondern sich auch über ihr Recht auf Wehrdienstverweigerung informieren können. Was jeder Einzelne dazu denkt sei ihm selbst überlassen, außerdem kann man wohl kaum einen Lehrer zwingen, diesen Unterricht zu übernehmen. Über die Einrichtung einer Berufsmarine mit besserer Ausbildung sagte er, daß diese Überlegungen zwar nicht völlig fallengelassen wurden, aber daß die Personalstärke, die im Verteidigungsrat der NATO seltsamerweise noch eine

große Rolle spielt, nur durch eine Wehrpflichtigen Armee auf das erforderliche Maß gebracht werden kann. Zum zivilen Ersatzdienst versicherte er, daß in zwei bis drei Jahren der Wehrpflichtige die freie Wahl zwischen Wehr- und Ersatzdienst haben werde. Vor kurzem sagte sogar der Verteidigungsminister, daß kein Ausschluß über das Gewissen eines Menschen entscheiden könne, die Prüfung des Wehrdienstverweigerers daher abgeschafft werden müsse. (noch besteht sie aber) In verstärktem Maße werden die Zivildienstler bei der Beseitigung der Umweltschäden eingesetzt werden, Soldaten ist eine Mithilfe dabei untersagt, auf Grund eines Einspruches der Gewerkschaften!!!

Wiederum waren wir in Zeitnot geraten und so mußte dieses bisher interessanteste Gespräch abgewürgt werden, denn jetzt wartete der Bundeskanzler auf uns.

Die Fragestunde mit ihm fand im Saal der Pressekonferenz statt. Außer dem Bundeskanzler waren die Staatssekretärin im Bundeswissenschaftsministerium Frau Hildegard Hamm-Brücher und einige andere Politiker erschienen. Aber nicht nur die Schülerredakteure und die Politiker waren anwesend, sondern auch eine beträchtliche Zahl von »Profis« und das Fernsehen; Wir, das heißt, die »Amateure«, saßen im Mittelteil des Saales eingequetscht, rundherum die eigentlich zum Zuschauen eingeladenen Pressevertreter, die jedoch durch geschickt vorgebrachte Bitten die Schüler zu Fragen in ihrem Sinne ermuntern wollten. Gerade war nämlich die Meldung durchgedrungen, daß der Bundeskanzler in die UdSSR eingeladen worden war. Auf diesen Punkt machte uns auch der Diskussionsleiter »freundlicherweise« aufmerksam, und um ja nichts

falsch zu machen unter den wachsamen Augen der Journalisten und der Fernsehkameras, bezog sich die erste Frage auf die Reise von Brandt und die folgenden auf die »große Politik«. Das Wort Schule tauchte überhaupt bloß dreimal während der gesamten Konferenz auf. Auch besaßen praktisch nur die Leute, die in den ersten vier, fünf Reihen saßen eine echte Chance sich mit Fragen zu beteiligen, bevor in den hinteren Reihen jemand eine Frage anbringen konnte, hatte man schon längst das Thema gewechselt. Etwas seltsam fand ich es auch, daß sich das Fernsehen mit Kameras und Fotoapparaten keine Hemmungen aufzuerlegen brauchte, während man den Schülern das Fotografieren praktisch verbot.

Am Schluß bemerkte auch der Bundeskanzler, daß von den Problemen, die die Schüler allgemein beschäftigen, eigentlich gar nichts zur Sprache gekommen war. Trotzdem man die Konferenz mit Brandt nur als Pleite bezeichnen kann, ist es aber überhaupt begrüßenswert, daß zum erstenmal eine Bundesregierung versuchte, direkt mit den Schülern ins Gespräch zu kommen. Für eine folgende Veranstaltung wäre es sicher positiv, wenn die Schülerredakteure vorher Gelegenheit hätten, ihre Fragen zu koordinieren.

Zusammen gesehen war die Reise dennoch ein Erfolg und schließlich war es für alle Beteiligten ja erst ein Versuch. Das Programm endete mit einem zwanglosen Wurstessen, bei dem die Redakteure noch einmal Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch hatten.

T. B.

#### Dreckföhler

1. Herr Spieß, der sich mehrmals vergeigte, wurde mit Applmus überschüttet.

2. In dem Augenblick, als die Kinder ankamen, wurde die Dampfamme in Betrieb gesetzt.

3. Ein Herd aus der Favoritenklasse brach sich ein Fußgelenk und mußte deshalb gelötet werden.

Wer findet die zwei Druckfehler, die in jedem Satz versteckt sind?

T.T.

Auftugnen:  
1. verneigte, Applaus  
2. Rinder, Dampfamme  
3. Pferd, gelötet

Alle reden vom Wetter ... WIR NICHT! CINEMA OSTERTOR

**CINEMA OSTERTOR**

OSTERTORSTEINWEG 105 / SIELWALLKREUZUNG - RUF 32 65 83

Täglich: 18.00 Uhr - 20.30 Uhr - 23.00 Uhr  
SONNABENDS + SONNTAGS 15.30 Uhr KINDERVORSTELLUNG .DM 2.-  
FREITAGS + SONNABENDS 23.00 Uhr SONDERPROGRAMM  
EINHEITSPREIS DM 3,50 - FÜR SCHÜLER  
STUDENTEN - LEHRLINGE DM 2,-  
UM 18.00 Uhr

BREMEN

HBT

CINEMA OSTERTOR

4

# WEHRDIENST ?



Das Institut für Friedensforschung in Oslo unter Leitung von Prof. Galtung weist nach, daß über 70 % aller Kriege bisher aus falsch verstandenen religiösen oder ideologischen Missionsgedanken entstanden sind. Als Motive für die verbleibenden ca. 30 % werden aufgeführt: machtpolitisches Expansionsstreben, wirtschaftlicher und nationaler Ehrgeiz und politische Affekt- und Kurzschlußhandlungen.

Nun geht es um die Frage: Wie kann heute ein Krieg verhindert werden?

Die Beantwortung muß abhängig sein von realitäts-gerechter Analyse der bestehenden machtpolitischen Strukturen und der international differenziert vorhandenen gesellschaftlichen Bewußtseinslagen.

Als Ergebnis einer solchen Analyse kann heute nur festgestellt werden, daß die Voraussetzungen für ein friedvolles, auf der Basis internationaler Einsicht und Vernunft gestaltetes Zusammenleben nur begrenzt gegeben sind. Das beweisen die vielen Kriege, die sich verschärfenden Krisenherde, die mangelnde Verhandlungsbereitschaft, die Aufrechterhaltung von Klischees in rassischen und nationalen Fragen und nicht zuletzt das starke soziale Gefälle zwischen den Industriestaaten und den Ländern der sog. Dritten Welt. Die Bereitschaft des Einzelnen, wie auch ganzer Gesellschaften, sozial zu denken und sich auch sozial zu verhalten, sind in der gesamten Welt noch unterentwickelt.

Unabhängig von irgendwelchen gesellschaftlichen Systemwertungen geht es einfach um die Lösung des Problems: Wie schütze ich den Schwächeren vor der willkürlichen Machtausübung des Stärkeren?

Im innenpolitischen Bereich wird es durch Recht und Gesetz versucht.

In der Außenpolitik durch Bündnisse auf der Basis des Rüstungs- und Verteidigungsgleichgewichts. Durch die Präsenz der großen Verteidigungsbündnisse Nato und Warschauer Pakt und die sich damit verbundene beiderseitige Machtfülle und Zerstörungskraft, ist der Krieg als Mittel der Politik für beide ausgeschaltet worden, weil durch ihn keine politischen Ziele mit Ausnahme einer weltweiten Zerstörung erreicht werden kann. Daher wird voraussichtlich auch in weiterer Zukunft ein Krieg zwischen Ost und West nicht stattfinden. Die hierdurch geschaffene relative Friedensordnung ist vermutlich das zur Zeit einzig **erreichbare Zwischenziel** auf dem Weg zu einer umfassenden Friedensordnung, wie etwa Prof. Weizäcker sie sich in seinem Modell von der Umwandlung der einzelnen nationalen Außenpolitik in eine Weltinnenpolitik vorstellt. Die Voraussetzung hierfür ist allerdings eine Umwandlung des Menschen und der Gesellschaften zu sozialen Verhaltensweisen, um die ausstehenden Machtprobleme zu lösen.

Der Wille Einzelner, sich sozial zu verhalten, kann nur ein Anfang sein, gibt aber nicht die Möglichkeit, den Frieden zu sichern. **Darum** benötigen wir heute und auch wohl noch für absehbare Zeit Armeen und damit den Wehrdienst, denn die Probleme der Friedenssicherung sind Angelegenheit der Gesamtgesellschaft und nicht nur einer **speziell** dafür besoldeten Gruppe. Daher glaube ich, daß die Schaffung einer Berufarmee ein Rückfall zu mittelalterlichen Söldnertruppen darstellt, ganz abgesehen von den materiellen und personellen Fragen, die in dieser Hinsicht **kaum zu lösen** wären.

Lassen Sie mich versuchen, die außerhalb der unmittelbaren Themenstellung aufgeworfenen Fragen hier noch zu beantworten.

1. Welche Erziehungsziele, die über rein waffentechnische Ausbildung hinausgehen, hat sich die Bundeswehr gesteckt?

Die Bundeswehr will und kann nicht die »Schule der Nation« sein. Sie kann also nur versuchen, demokratisches und soziales Bewußtsein, aufbauend auf dem, was Schule, Elternhaus und Umwelt geschafft oder auch nicht erreicht haben, weiterzuentwickeln. Die Schaffung einer neuen, kritischen und eigenständigen reflektierten Bewußtseinslage ist der Bundeswehr genauso wenig möglich wie anderen Institutionen.

2. Dauer des Wehrdienstes?

Die Länge des Wehrdienstes ist abhängig von dem Wert, den man auf Einsatzbereitschaft der Truppe legt. Zur Zeit kann man davon ausgehen, daß der Wehrpflichtige nach etwa einem Jahr weitgehend ausgebildet ist. So ist also bei 18-monatiger Wehrdienstzeit 1/3 der Wehrpflichtigen einsatzbereit, ein weiteres bedingt und das letzte 1/3 nicht einsatzbereit. Bei einer Verringerung der Wehrdienstzeit wird das Verhältnis also entsprechend ungünstiger. Aufzufangen wäre das nur durch eine Erhöhung des Zeitsoldatenanteils, womit sich wiederum erheblich höhere Kosten verbinden.



Hartmut Perschau  
Hauptmann

\* \* \*  
**WEHRDIENST**

Dirk Braune

Voran sei gesagt, ich halte den Wehrdienst nicht für eine gute, sondern für eine leider notwendige Sache. Warum Wehrdienst nicht gut ist, braucht wohl kaum erklärt zu werden, ich bin weder der Meinung, »daß den jungen Schnöseln mal kräftig die Hammelbeine langgezogen werden müssen«, noch, daß das Dienen bei der Bundeswehr besonders Gesundheits- oder Moralfördernd sei, das Gegenteil ist wohl eher zutreffend. Warum dann aber Wehrdienst?

Warum überhaupt eine Bundeswehr? Sie ist mit Sicherheit aus Angst vor dem »bösen Kommunismus« entstanden, nach dem Motto »Ich kenne die Russen«. Das ist aus der Sicht der damaligen Zeit vielleicht verständlich, wenn man an den kalten Krieg denkt, man braucht und sollte aber nicht damit übereinstimmen. Ich gehöre nicht zu denjenigen, die eine Gefahr für die Bundesrepublik unbedingt im Osten sehen, ich glaube auch nicht an eine unmittelbare Bedrohung. Nur sollte man sich ständig vor Augen halten, daß die Hitler-Ära erst knapp 26 Jahre zurückliegt, daß in Spanien immer noch Faschisten an der Macht sind und daß in jedem Land der Welt eine neue imperialistische Diktatur entstehen kann, sofern es sie noch nicht gibt. Meiner Meinung nach ist der Bewußtseinsstand der Menschheit heutzutage noch nicht besser als vor 30, 40 Jahren und damit die Gefahr eines neuen Krieges, in den wir verwickelt werden könnten, noch lange nicht gebannt.

Eine einseitige Abrüstung würde die Bundesrepublik vielleicht vor einer Auseinandersetzung mit Waffengewalt schützen, Krieg führen mit einem Staat der nicht, aber wohl kaum vor einer Besetzung (siehe Belgien, Dänemark, CSSR unter Hitler, Litauen, Estland, Lettland unter Stalin). Und wo ist die Gewähr, daß nicht wieder ähnliche Menschen in irgendeinem Staat an die Macht gelangen? Außerdem wäre die Möglichkeit eines Krieges auf dem Boden der BDR in einen Konflikt Nato — Warschauer Pakt auf Grund ihrer geografischen Lage keinesfalls verringert. Wir wären in diesen Fällen lediglich hilflose Statisten, die kein Mittel hätten, derartige Begebenheiten von sich abzuwenden. Natürlich ist die Wahrscheinlichkeit, daß es dazu kommt, nicht ge-

rade groß, es ist aber auch nicht unmöglich, ich erinnere nur an Goldwaters Kandidatur, die Kuba-Krise und ähnliches.

Und warum allgemeine Wehrpflicht und kein Berufsheer? Ich halte die Gefahr der Bildung eines Staates im Staate bei einem Berufsheer für wesentlich größer als bei der heutigen Bundeswehr. Der Anteil rechtsgerichteter und rechtsradikaler Soldaten wäre prozentual mit Sicherheit größer als es so ist und damit auch die Möglichkeit einer einseitig politischen und politisch verwundbaren Armee. Natürlich besteht auch so die Gefahr des Mißbrauchs der Bundeswehr für außenpolitische Ziele. Ich halte sie jedoch für relativ gering, einerseits ist die Bundeswehr für einen Offensiv-Krieg auf Grund ihrer Ausrüstung kaum geeignet, andererseits ist die Zahl der Soldaten, die in der Bundeswehr lediglich ein Mittel zur Abschreckung und Verteidigung sehen, sich aber nie für einen Angriff hergeben würden gegenüber den Gleichgültigen oder gar Radikalen zum Glück recht groß. Auch in der Bundeswehr gibt es also viele, die in ihrem Bereich darauf hinarbeiten, daß es eines Tages zu einer allgemeinen Abrüstung kommen kann, indem sie die anderen davon zu überzeugen suchen, daß Krieg eine ebenso unsinnige wie grausame Sache ist. Sie wollen sich aber auch andererseits nicht der Möglichkeit berauben, ihre relative Freiheit eventuell verteidigen zu können. Denn solange keine allgemeine Abrüstung geschieht, würde eine einseitige Aufgabe der Verteidigungsbereitschaft einen Krieg eher begünstigen als verhindern, da noch zu viele allzuleicht dazu bereit sind, ein wehrloses Land als einen Spielball ihrer Interessen zu betrachten.

Letztlich und endlich, ob man verweigert oder nicht, man sollte entweder auswandern oder bereit sein, der Gesellschaft ein Opfer zu bringen. Ist man das nicht, so setzt man sich meiner Meinung mit den Großkapitalisten gleich, die einerseits ihre Gelder in der Schweiz oder sonstwo hinterlegen, um der Steuerzahlung auszuweichen, andererseits aber den Schutz der Gesellschaft voll in Anspruch nehmen.

**Contra**

Für fast jeden männlichen Jugendlichen stellt sich mit Erreichen des wehrpflichtigen Alters die Frage, ob er den Wehrdienst ableisten, oder ob er ihn verweigern soll.

Es stellt sich nun die Frage: Wozu dient die Bundeswehr?

Laut Helmut Schmidt dient sie zur Sicherung der Grenzen der BRD und zur Verteidigung der »freiheitlich-demokratischen Grundordnung«.

Frage: Was soll vor wem geschützt werden?

Die Bewohner der BRD vor den bösen, bösen, angriffslustigen kommunistischen Untermenschen, die nur danach trachten, die BRD zu erobern, um dann dem Bundesbürger seine Freiheit zu rauben und ihn zu unterdrücken?

Oder ein Wirtschaftssystem, in dem einige Cliquen durch ihre Kapitalanhäufung die absolute Herrschaft haben, durch die sogar Parlamentsabgeordnete und Parteien beeinflusst werden (Posten in Aufsichtsräten und ähnliche finanzträchtige Posten für Politiker); und die den einfachen Bürger soweit wie möglich unterdrücken und bevormunden; vor einem System, welches derartige Ansammlungen von Produktionsmitteln (Fabriken, etc) und Kapital in Privathand unmöglich machen würde, und das somit den Industriebossen ihre Macht entziehen würde?

Sollen wir auch heute wieder bedenkenlos den Phrasen einiger weniger Leithammel folgen? Oder sollen wir

selbständig denken und hier auch nach eigenem Ermessen handeln?

**DENN EIN LEITHAMMEL OHNE HERDE IST LETZTLICHAUCH NUR EIN HAMMEL!**

Ein Krieg bei dem heutigen Stand der Waffenentwicklung käme einem SELBSTMORD gleich.

Wie sagte Professor Carlo Schmid so schön, eine Definition für das Wort »Freiheit« suchend (die ja angeblich durch die BW geschützt werden soll): »Freiheit ist, das tun zu dürfen, was man verantworten kann.«

**EIN KRIEG JEDOCH IST — SPÄTESTENS IN DER ZWEITEN HÄLFTE DES 20. JAHRHUNDERTS — NICHT ZU VERANTWORTEN.**

Ein Krieg nützt nur denen, die an ihm VERDIENEN, oder die durch ihn ihren Machtbereich erweitern können. ( Warum wurde wohl das NS-Regime von der Schwerindustrie (Krupp, Thyssen) gestützt?) Das SCHICKSAL des einfachen Bürgers, der durch einen Krieg in tiefstes ELENDE gestürzt wird, INTERESSIERT SIE NICHT. Es gibt für diese Leute nur ERFOLGSBILANZEN, die Toten, die hinter diesen Zahlen verborgen sind, INTERESSIEREN SIE NICHT.

Die Militärs haben, »DER EINFACHHEIT HALBER«, für den Begriff »Eine Million Opfer«, die Bezeichnung »MEGADEATH« erfunden.

ES GIBT HEUTE VIELE NATIONEN, DIE H-BOMBEN BESITZEN. MIT DEN GRÖßEREN KANN MAN »EFFEKTE« VON 300 »MEGADEATH« ERZIELEN.

Un der kleine Mann darf diese Waffen durch seine Steuergelder bezahlen, muß sie selbst bedienen und bekommt im Endeffekt auch noch deren Wirkung zu spüren, denn er kann sich ja keine atombombensicheren Bunker und auch keine einsamen Südseeinseln (z.B. Thyssen soll eine haben) leisten.

Ich füge hier ein Zitat aus dem Buch »Im Westen nichts Neues« von Erich Maria Remarque, Kriegsteilnehmer, WKI, bei S. 338:



»..... Und warum, Georg, warum? Weil wir betrogen worden sind, betrogen wie wir es kaum erst ahnen! Weil man uns furchtbar mißbraucht hat! Man sagte uns Vaterland — und meinte die Okkupationspläne einer habgierigen Industrie.

Man sagte uns Ehre — und meinte das Gezänk und die Machtwünsche einer Handvoll ehrgeiziger Diplomaten und Fürsten.

Man sagte uns Nation — und meinte den Tätigkeitsdrang beschäftigungsloser Generale!

.... In das Wort Patriotismus haben sie ihr Phrasengewäsch, ihre Ruhmsucht, ihren Machtwillen, ihre verlogene Romantik, ihre Dummheit, ihre Geschäftsgier hineingestopft und es uns dann als strahlendes Ideal vorgetragen! Und wir haben geglaubt, es sei eine Fanfare zu einem neuen, starken, gewaltigen Dasein! Begreifst Du das denn nicht? Wir haben gegen uns selbst Krieg geführt, ohne es zu wissen. Und jeder Schuß, der traf, traf einen von uns! Hör doch, ich schreie es Dir in die Ohren: Die Jugend der Welt ist aufgebrochen und in jedem Land ist sie belogen und mißbraucht worden und hat sich gegenseitig ausgetrotet! Begreifst Du denn nicht? Es gibt nur einen einzigen Kampf: den ge-

gen die Lüge, die Halbwahrheit, den Kompromiß, das Alter! Wir aber haben uns einfangen lassen von ihren Phrasen und anstatt gegen sie, für sie gekämpft. Wir glaubten, es ginge um die Zukunft. Unsere Zukunft ist tot, denn die Jugend ist tot, die sie trug. Wir sind nur noch übriggebliebene, Reste! Aber das andere lebt, das Satte, Zufriedene, es lebt satter, zufriedener als je! Denn die Unzufriedenen, Drängenden, Stürmenden sind dafür gestorben! Bedenk das doch! Eine Generation ist vernichtet worden. Eine Generation Hoffnung, Glauben, Willen, Kraft, Können ist hypnotisiert worden, so daß sie sich selbst zusammenschob, obschon sie in der ganzen Welt die gleichen Ziele hatte!

Das Buch wurde am 10.5.33 zusammen mit Schriften von Marx, Kautsky, Heinrich Mann, Ernst Glaeser, Erich Kästner, Friedrich Wilhelm Förster, Sigmund Freud, Emil Ludwig, Werner Hegemann, Theodor Wolff, Georg Bernhard, Alfred Kerr, Tucholsky und Ossietzki bei der öffentlichen Bücherverbrennung unter den Klängen von SS und SA-Kapellen dem Feuer übergeben.

**DIE FREUNDE DES RUHMES SOLLEN SICH UNTEREINANDER SCHLAGEN UND UNS IN RUHE LASSEN!**



#### zahlenzahlenzahlenzahlenzahlenzahlenzahlen

Seit 3600 v. Chr. bis 1970 fanden 14.519 Kriege statt. Dabei gab es 3,66 Milliarden Tote. Nur 292 Jahre dieser 5570 Jahre waren ohne Krieg. Von 650 v. Chr. gab es bis heute 1657 Versuche, durch Wettrüsten den Frieden zu bewahren. Diese Versuche führten in 1641 Fällen zum Krieg, in den restlichen 16 Fällen zum wirtschaftlichen Ruin der Beteiligten. (nrw. Akademie der Wissenschaften)

Jährlich werden für die Rüstung in der ganzen Welt 600 Milliarden DM ausgegeben. Die BRD rüstet für jährlich 20 Milliarden DM. Das sind pro Stunde 2,5 Millionen DM für die Bundeswehr.

Im 1. Weltkrieg waren von 100 Toten 95 Militärs und 5 Zivilpers.

Im 2. Weltkrieg waren von 100 Toten 52 Militärs und 48 Zivilpers.

Im Koreakrieg waren von 100 Toten 16 Militärs und 84 Zivilpers.

Im Vietnamkrieg waren von 100 Toten 8 Militärs und 92 Zivilpers.

#### WIE WIRD DIESES VERHÄLTNIS IM 3. WELTKRIEG AUSSEHEN?

Um einen Soldaten kampfunfähig zu machen, mußten aufgebracht werden:

Cäsar 3,-- DM  
Napoleon 12 000 DM  
im 2. Weltkrieg 89 000 DM  
im Vietnamkrieg 1 360 000 DM

#### MAN SIEHT — DER WERT EINES MENSCHENLEBENS STEIGT .....

Frage: Wer kassiert diese unwahrscheinlich hohen Summen?



#### Die Legende vom Soldaten im dritten Weltkrieg

Vom Morden am Morgen begehrt gemacht  
Schlief der Soldat so schön  
Er lag auf ihr, sie konnte dabei  
Die Sterne der Heimat sehn.  
Atomraketenhagel fiel  
Vom Himmel blau und klar  
Die meisten Bomben kamen zu spät  
War nichts mehr zum Sterben da

*Noch ist es Winterzeit  
Abende lang und weit  
trauern im Schnee  
Wenn wir nur lebend sind  
Karin, im Kältewind  
ist es schon gut*

Da wurde die Erde ein Totenschiff  
Ein rundes rotes Geschwür  
Die Sterne am Himmel warn gar nicht mehr schön  
Denn es sah sie keiner mehr  
Den Engeln brannten die Flügel ab  
Und dem Lieben Gott der Bart  
Das Jüngste Gericht wurde abgesagt  
Warn keine Seelen mehr da

*Noch ist es Winterzeit  
Abende lang und weit  
trauern im Schnee  
Wenn wir nur lebend sind  
Karin, im Kältewind  
ist es schon gut*

Und ein Molekül vom Soldatengehirn  
Und eins von ihrem Gesäß  
Die hielten sich lange noch beieinander  
Bis Hitze auch sie zerriß  
Und häßt der Soldat der Frau zu Haus  
Statt Krieg ein Kind gemacht  
Dann schlug das Herz der Erde noch  
Der Krieg würd ausgelacht

*Kommt uns die Sommerzeit  
Karin, nicht nur zu zweit  
im Blütenschnee  
Nieder mit Krieg und Tod  
Reifen die Kirschen rot  
dann ist es gut*

Wolf Biermann



## MEGADEATH

Zitat aus dem Buch Kurt Frischler  
Wunderwaffen, 5000 Jahre Jagd nach der absoluten  
Macht  
Seite 300

»Um die schreiende Diskrepanz zwischen den etwaigen Folgen eines Atomkrieges und der Forderungen der »Kriegskunst« zu überbrücken, haben die Strategen und Politiker eine spitzfindige Theorie entwickelt, die es ihnen gestattet, dennoch mit Atomwaffen weiter zu experimentieren (das Wort »spielen« drängt sich auf), ohne sich zugleich dem Vorwurf der »Atomkriegshetze« auszusetzen:

Man läßt in allen nicht offiziellen Äußerungen durchblicken, daß man einen allgemeinen Atomkrieg für undenkbar hält. Aber ein »kleinerer Krieg«, aus dem sich die Großmächte soweit es geht heraushalten, und den sie, wenn irgend möglich, mit »Hilfsvölkern« und durch Entsendung von »Beratern« führen, wird für »durchaus möglich« gehalten. Für ihn, diesen territorial beschränkten »Krieg kleinen Ausmaßes«, so wird uns erklärt, entwickle man weiterhin neue Waffen, ersinne man immer neue Anwendungsmöglichkeiten der Atombomben. Sie alle, diese Atomkanonen, Atomminen, Kleinatombomben und Kleinatomraketen, hätten, so beteuert man uns, nicht mehr die fatale Eigenschaft, die Atmosphäre zu verseuchen. Man stirbt also wieder so wie einst im schönen Weltkrieg II: Man verbrennt, man wird in Stücke gerissen, man verblutet, und man verhungert wohl auch. Aber die Menschheit bleibt frei von radioaktiver Verseuchung, ein höchst fragwürdiger Trost. Ein einziges Geschöß einer »Atomkanone« ersetzt, so versichert die Zeitschrift der US-Artillerie, das Bombardement von 1500 Geschützen einen Tag lang. Daraus ergibt sich die vielleicht für einen Artilleriekommandeur beruhigende Feststellung, daß drei Atomkanonen,



mehrmals am Tag abgefeuert, die gleiche Wirkung erzielen wie die Tausende Geschütze der Flandernschlacht.

»...Die Generalstäbe scheinen davon überzeugt, daß der nächste »beschränkte« Krieg, von dem sie reden und diskutieren wie unsereins vom nächsten Urlaub, doch wieder mit konventionellen Waffen geführt und entschieden werde. Nach wie vor lassen sie in ihren Garnisonen marschieren und exerzieren, Flüsse durchwaten und Gepäckmärsche ausführen, veranstalten sie Hochgebirgsübungen und Scheibenschießen. Panzer aller Größen rollen über die Autobahnen, obwohl, wie wir zur gleichen Zeit erfahren, ein einziges Atomgeschöß Panzer in einem Umkreis von zwanzig Kilometern gleich Zündholzschachteln durcheinanderzuwerfen vermag.

Atomwaffen haben freilich einen Nachteil, den Kommandeure als schmerzlich empfinden: Man kann sie im Manöver nicht einsetzen, auch nicht auf Truppenübungsplätzen.

## Warum der Frieden noch nicht gesichert ist

Wenn wir uns mit dem Thema »Wehrdienst — Ja oder Nein?« beschäftigen, müssen wir zuerst der Frage nachgehen, was mit dem Wehrdienst bezweckt werden soll. Hierauf gibt es oberflächlich gesehen zwei Antworten:

1. Der Wehrdienst ist Friedensdienst, er dient zur Erhaltung des Friedens
2. Der Wehrdienst ist Kriegsdienst, d. h. er fördert die Gefahr eines Krieges

Betrachten wir diese Antworten etwas genauer. Hinter der ersten Antwort verbirgt sich die Ideologie des »Gleichgewichts des Schreckens«, die besagt, daß es nicht zum Ausbruch eines Weltkrieges kommen wird, wenn die beiden Kontrahenten auf der politischen Weltbühne — das sozialistische Lager und das kapitalistische Lager — etwa gleich stark sind. D. h. aber, daß ein immer größer werdendes Vernichtungspotential geschaffen wird, um den Einsatz dieses Vernichtungspotentials zu verhindern. In dem bisherigen Kriegsbild mag dieser Widerspruch vielleicht noch tragbar gewesen sein, denn die Vernichtungskraft der konventionellen Waffen war relativ beschränkt. Aber angesichts der allererstörerischen Wirkung der atomaren Rüstung hat die Entwicklung von Waffen eine andere qualitative Bedeutung gewonnen. Bisher war es das Ziel auch der Gewaltpolitik irgend etwas Positives zu erreichen oder zu wahren (jedenfalls subjektiv von dem der sie anwendet aus betrachtet, wieweit dieses Ziel objektiv erreicht wurde, ist eine andere Frage). Ein Atomkrieg aber erbrächte nach dem Physiker Weizsäcker eine so katastrophale Zerstörung, daß selbst für Überlebende keine Chance menschenwürdigen Daseins bestünde.

Die waffentechnischen Errungenschaften machen also Kriege als Mittel der Politik unmöglich, da diese Kriege eine unvorstellbare, alles zerstörende Wirkung haben würden. Nun ist aber erst durch die Errichtung eines solchen Waffenpotentials die Möglichkeit seines Einsatzes gegeben. Trotzdem befindet sich die Welt auch heute noch in einem allgemeinen »Wettrüsten«. Wir müssen also die Ursachen dieses Wettrüstens untersuchen, um herauszufinden, ob es vielleicht doch eine politische Berechtigung hat.

Im Allgemeinen sieht man den Gegensatz zwischen den kapitalistischen und den sozialistischen Ländern, den sog. »Kalten Krieg«, als die Ursache der »Spirale des Schreckens« an und man behauptet in diesem Zusammenhang immer wieder, die kapitalistischen, sog. »freien« Länder seien durch den Expansionsdrang der sozialistischen Länder bedroht. So bedrohe die UdSSR ständig die BRD und diese müsse daher auf eine etwaige Aggression vorbereitet sein. Zu dieser Legende einer kommunistischen Aggression muß grundsätzlich klargelegt werden: Der Gedanke des Weltkommunismus (der den Nährstoff dieser Legende bildet) in der marxistischen Theorie basiert auf der Erwartung, daß sich die kapitalistischen Widersprüche in den hochentwickelten Industrieländern etwa gleichzeitig verschärfen würden und also etwa gleichzeitig mit der proletarischen Revolution in jedem dieser Länder zu rechnen sei. Von einer militärischen Ausbreitung, daß ein Land einem anderen den Sozialismus aufzwingen, war nie die Rede. Im Gegenteil, nach der »Revolution in einem Lande« hat sich im Rußland der 20iger Jahre folgerichtig die Theorie des »Sozialismus in einem Lande« entwickelt. Es ging ausschließlich darum, den von



der kapitalistischen Umwelt bedrohten Bestand der eigenen Revolution zu sichern, und nicht um militärische Ausdehnung, wie Stalin auf dem XV. Parteitag ausdrücklich erklärt: »Wir dürfen die Worte Lenins nicht vergessen, daß sehr viel für unseren Aufbau davon abhängt, ob es uns gelingen wird, den Krieg mit der kapitalistischen Welt hinauszuzögern..... Deshalb ist für uns die Aufrechterhaltung friedlicher Beziehungen zu den kapitalistischen Ländern eine unerläßliche Aufgabe. Die Grundlage unserer Beziehungen mit den kapitalistischen Ländern besteht darin, daß wir ein Nebeneinander der beiden entgegengesetzten Systeme für möglich halten. Die Praxis hat das vollständig gerechtfertigt.«

Schon hier äußert sich der Koexistenzgedanke, der den Kampf der beiden Systeme auf die politisch-ideologische Ebene verlegt. Deutlich ist er in verschiedenen Abrüstungsplänen der UDSSR aufgetreten, u. a. in dem, den die UDSSR am 10. 5. 1955 im Abrüstungsausschuß der UNO vorlegte. In diesem Plan stimmte die UDSSR einer genauen Inspektion und Kontrolle, dem bis dahin strittigen Punkt, zu und erklärte sich auch zu einer Vernichtung erst der konventionellen Waffen bereit, von denen sie mehr als die Amerikaner besaßen. Ein amerikanischer Verhandlungsteilnehmer kommentierte damals den Plan mit den Worten: »Das ganze sieht zu gut aus, um wahr zu sein.« Knapp 4 Monate später aber erklärte der amerikanische Staatssekretär Quarles, die USA dächten nicht an ein Abrüstungssystem, das bis zur Unfähigkeit, weitere Kriege zu führen, gehe. Vielmehr würde eine überwältigende Abschreckungs- und Vergeltungsmacht aufgebaut. Dies wurde am folgenden Tag durch den amerikanischen Abrüstungsminister Stassen bestätigt. (vergl. Fritz Vilmar »Rüstung und Abrüstung im Spätkapitalismus«) Die UDSSR hat ihre Abrüstungsbereitschaft auch in der Folgezeit mehrmals unter Beweis gestellt, so bei der 18-Mächte-Konferenz 1962/63, so durch ihr Angebot nach dem II. Weltkrieg, ein neutrales, vereintes Deutschland zu schaffen, durch die laufenden S.A.L.T. Gespräche, und durch ihr eintreten für eine europäische Sicherheitskonferenz. Die Abrüstungsbereitschaft nicht nur der Sowjetunion sondern des gesamten sozialistischen Lagers läßt sich aus der wirtschaftlichen Situation dieser Länder erklären. Die Rüstungswirtschaft schluckt einen großen Teil des Volkseinkommens, der weder produktiv verwendet wird, noch von der Bevölkerung konsumiert werden kann. Diese Beiträge hätten sonst zur Verbesserung des Lebensstandards der Bevölkerung verwandt werden können.

Und wer bürgt unter den unermesslichen Entwicklungen der Chemie und Physik dagegen, daß nicht endlich eine Mordmaschine erfunden werde, welche mit einem Schusse eine Schlacht liefert und schließt, so daß der Feind nur noch den zweiten tut, und so gegen Abend der Feldzug abgetan ist?.... Der Krieg kommt endlich selber am Kriege um; seine Vervollkommnung wird seine Vernichtung, weil er sich durch seine Verstärkung abkürzt....

Jean Paul  
Kriegserklärung gegen den Krieg

Warum wird aber trotz der offensichtlichen Friedens- und Abrüstungsbereitschaft der sozialistischen Staaten im Westen immer noch eine »Kalte Kriegsstimmung« künstlich aufrecht erhalten (man beachte nur die Hetze der CDU/CSU gegen die Verträge mit Moskau und Polen), wo sich Entspannung ausgebreitet hat? Warum sind die kapitalistischen Staaten allen voran die USA nicht bereit, abzurüsten? Wenn man die wirtschaftliche Bedeutung der Rüstung im Kapitalismus bedenkt, so ist diese Haltung durchaus zu verstehen.

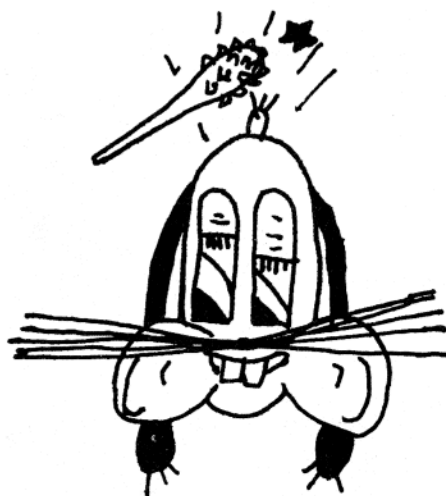
Das Bestreben der einzelnen Unternehmer, Profite

zu machen, ist unbestrittener Weise die Antriebsfeder des gesamten kapitalistischen Wirtschaftssystems. Dieses Bestreben und die zwischen den Unternehmern bestehende Konkurrenz zwingt sie dazu, die ihnen zur Verfügung stehenden Produktivkräfte ständig durch Ausweitung und Modernisierung zu entwickeln. Zu dieser Erweiterung der Produktivkräfte müssen aus den jeweils vorangegangenen Geschäften möglichst hohe Profite erzielt werden, die dann zu Neuinvestitionen benutzt werden können. Dabei betrachtet der Unternehmer die Löhne, die an die Arbeitnehmer gezahlt werden müssen, mehr oder weniger als lästiges Übel, weil sie die Profite senken, und versuchen, sie so niedrig wie möglich zu halten. Umgekehrt aber sind die Profite abhängig von der Höhe der gezahlten Löhne, denn die Profite werden erst realisiert, wenn die produzierten Waren abgesetzt werden können; d. h. daß der sich steigernden Menge an Waren eine steigende Nachfrage, eine wachsende Kaufkraft der Massen, gegenüberstehen muß. Die Größe der Kaufkraft ist aber abhängig von den gezahlten Löhnen. Wenn einerseits die Ausweitung des Unternehmerbetriebes und die

Ihr mögt mit der Zeit alles entdecken, was es zu entdecken gibt, und Euer Fortschritt wird doch nur ein Fortschreiten von der Menschheit weg sein. Die Kluft zwischen Euch und ihr wird eines Tages so groß sein, daß Euer Jubelschrei über irgendeine neue Errungenschaft von einem universalen Entsetzensschrei beantwortet werden könnte.

Bertolt Brecht  
Leben des Galilei

Steigerung des Güterausstoßes von möglichst hohen Profiten, d. h. von niedrigen Löhnen abhängig, so ist andererseits die sich steigernde Kaufkraft von möglichst hohen Löhnen abhängig. Durch diesen Widerspruch zwischen Produktionsverhältnissen und der Deckung des Bedarfs der Massen besteht immer die Gefahr der Überproduktion, wodurch der Absatz stockt, es zu Kurzarbeit und Entlassungen kommt, wodurch aber wiederum die Kaufkraft weiter sinkt. Auf diese Weise entstehen die berüchtigten kapitalistischen Wirtschaftskrisen oder Rezessionen. Angesichts des großen Risikos, das von der Kaufkraft der Massen abhängt, sind die Unternehmer besonders bereit oder gar bestrebt, Produktionssektoren zu finden, in denen man unabhängig von der Kaufkraft der Massen ist. Ein solcher Bereich ist der Rüstungssektor. Hier ist der Absatz



durch den Staat gesichert, der immer kaufkräftig ist, notfalls durch Staatsverschuldungen. Ein großer Rüstungssektor (in einigen Ländern beträgt der Rüstungshaushalt bis zu 30 % des Volkseinkommens!) erlaubt es aber auch, die Kaufkraft zu vergrößern, ohne das Wa-

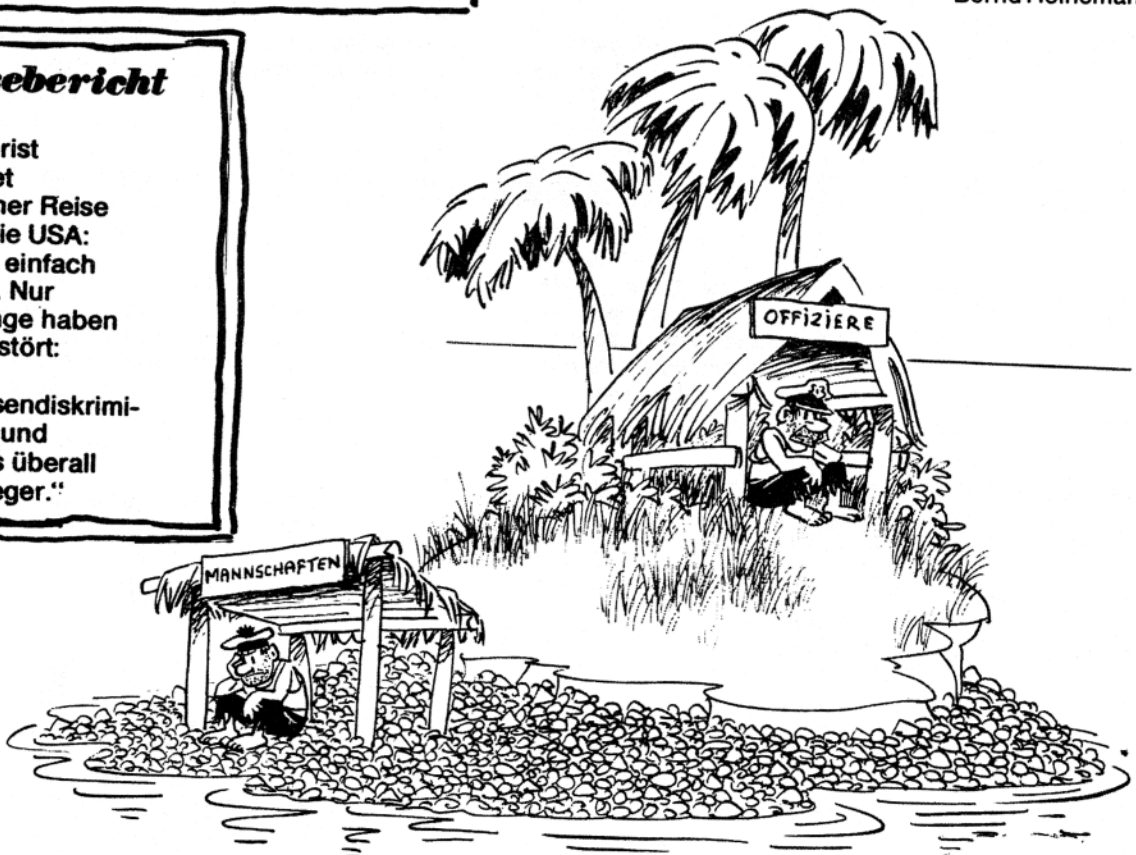
renangebot zu vergrößern. Die Vergrößerung des Rüstungssektors ist also eine durchaus geeignete wirtschaftspolitische Maßnahme, ein Land aus einer Wirtschaftskrise herauszuführen (man siehe nur Hitlers Weg, Deutschland aus der Weltwirtschaftskrise 1932 durch eine überdimensionale Aufrüstung herauszuführen). Die Rüstungswirtschaft hat also in mehrfacher Hinsicht eine außerordentliche Bedeutung für die gesamte kapitalistische Wirtschaft. Für Kalifornien z. B., wo sich die amerikanische Raketenindustrie, der Flugzeugbau und die Elektronik-Industrie befinden, käme es einer Katastrophe gleich, wenn die USA abrüsten und weiterhin kapitalistisch bleiben müßten. So ist es eigentlich verständlich, daß die kalifornischen Abgeordneten zu den stärksten Befürwortern des Vietnamkrieges und zu den größten Abrüstungsgegnern gehören. Der amerikanische Spitzenmanager Andrews hat die Gründe, die die USA davon abhalten abzurüsten, 1960 ganz klar ausgesprochen: »Die größte Bedrohung, der sich die USA gegenübersehen, ist die Möglichkeit, daß Nikita Chruschtschow mit einem echten Friedensplan hervortritt, der nicht zurückgewiesen werden kann... Er würde die größte Wirtschaftskrise hervorrufen, die Amerika je gekannt hat, denn unsere Rüstungsindustrie bedeutet jedes Jahr 50 Milliarden (!)

Unsere Wissenschaft ist schrecklich geworden, unsere Forschung ist gefährlich, unsere Kenntnis tödlich. Es gibt für uns Physiker nur noch die Kapitulation vor der Wirklichkeit. Sie ist uns nicht gewachsen. Sie geht an uns zugrunde.

Friedrich Dürrenmatt  
Die Physiker

### Reisebericht

Ein Tourist berichtet von seiner Reise durch die USA:  
„Es war einfach herrlich. Nur zwei Dinge haben mich gestört: erstens die Rassendiskriminierung und zweitens überall diese Neger.“



Bernd Heinemann

Dollar Kaufkraft«. Man sieht also, daß die kapitalistischen Länder ein außerordentlich massives wirtschaftliches Interesse an der Aufrechterhaltung der »Kalten-Kriegs« Stimmung und der Legende von der sozialistischen Bedrohung haben, denn sie dienen den Regierungen als Rechtfertigung der Bevölkerung gegenüber für die großen Rüstungsausgaben.

Wenn man außer der wirtschaftlichen Bedeutung einer Streitmacht im Kapitalismus und der daraus resultierenden Weigerung abzurüsten (obwohl die weltpolitische Lage ein allgemeines Abrüsten erlaubt), noch die potentielle Gefahr bedenkt, die von der bloßen Existenz eines immer komplizierter werdenden Verteidigungs- und Angriffsmechanismus ausgeht, so kann man wohl kaum eine Streitmacht als friedenserhaltend oder sogar friedensfördernd ansehen. Im Gegenteil, die zunehmende Technisierung und damit die zunehmende Komplizierung birgt die Gefahr eines »Krieges aus Versehen«, einer Selbstentzündung, in sich, denn je größer die Zahl der zu beachtenden Komponenten wird, desto geringer wird die Zuverlässigkeit. Allein in den USA trat seit 1950 die Alarmanlage der strategischen Bomberflotte 14 mal »versehentlich« in Tätigkeit. Wer kann garantieren, daß dies auch in Zukunft rechtzeitig erkannt wird?

Eine Streitmacht und auch der Dienst in einer solchen ist wie das berühmte Spiel mit dem Feuer — man verbrennt sich sehr leicht die Finger — mit dem Unterschied: es geht hier um mehr als »nur« die Finger. Wehrdienst ist Kriegsdienst und jeder, der für Frieden und gegen Krieg ist, sollte dies zeigen, indem er seinen Wehrdienst nicht ableistet.



zeichen  
technik



hat alle technischen  
ZEICHENGERÄTE  
hat den gesamten  
KÜNSTLERBEDARF  
hat alles für das  
künstlerische HOBBY  
macht LICHTPAUSEN  
und FOTOKOPIEN

Am Wall 193 · Ruf 32 09 13

## Rhein und Main in Flammen

US-Generale planten verbrannte Erde in der Bundesrepublik

Wenn die Russen je gekommen wären, hätte die amerikanische Armee in der Bundesrepublik zur Deckung ihres Rückzugs sogar die Flüsse angezündet. In einem Befehl des V. US-Korps (Hauptquartier: »So könnten Vorräte von Petroleumprodukten, die an Binnenwasserstraßen gelagert sind, zu gegebener Zeit in diese abgelassen und in Brand gesetzt werden, um Flammenbarrieren zu schaffen.«

Der »Sperr- und Verwehrungsplan« (»Barrier and Denial Plan«) befiehlt den US-Pionieren, »zur Verstärkung natürlicher Hindernisse« auf alle verfügbaren örtlichen Hilfsmittel zurückzugreifen. Der Bereich des V. Korps, gleichzeitig sein Rückzugskorridor von der Fulda bis zum Rhein, wird im Norden von der Lahn, im Süden vom Main begrenzt.

Teile dieses brenzligen »Sperr- und Verwehrungsplans« und Teile eines Plans für nukleare Unterstützungsmaßnahmen (»Nuclear Support Plan«) gelangten Anfang Januar per Post in die Redaktion des STERN — zusammen mit ebenso »streng geheimen« Unterlagen über Amerikas Atomziele von Flensburg bis Teheran.

Über diese Zielpläne berichtete der STERN, nachdem hohe US-Militärinstanzen die Echtheit aller dieser Geheimdokumente bestätigt hatten. Geheimdienst-Gewährleute wiesen auf die Tatsache hin, daß den Sowjets alle diese »Geheimnisse« durch den Verrat des US-Sergeanten Robert Lee Johnson längst bekannt sind.

Was die Russen also wissen, die Westdeutschen aber bisher nicht erfuhren, ist dies: Seinen Rückzug zum Rhein will das V. US-Korps im Ernstfall nicht nur durch brennende Flüsse, sondern vor allem atomar decken. So wurde die »bewußte Integrierung« der als »Atomminen« bekannten »atomic demolition munitions« in alle Sperrvorbereitungen befohlen. Schluchten, Brücken und Tunnels auf den Einfallswegen des Gegners sollen atomar blockiert werden, der via Fulda und Mar-

burg mit dem Ziel Frankfurt erwartet wird.

Auf dem Rückzug hofft das Korps zwar den nachdrängenden Feind in atomare »Vernichtungsräume« (»killing grounds«) locken zu können, will ihm — und der überlebenden Bevölkerung — aber auf jeden Fall den Gebrauch von Verkehrsanlagen, Transportmitteln, Vorräten und Fernmeldesystemen durch »Zerstörung, Neutralisierung oder Wegschaffung« unmöglich machen. Schließlich sollen alle Brücken gesprengt werden, damit der Gegner nicht nachrückt, wenn das Korps über den Rhein retiriert.

Diese Pläne für eine Strategie der brennenden Flüsse und der atomar verbrannten Erde — Anlagen zum Kriegsplan EDP 1-62 des V. Korps — hat der US-Generalleutnant John Hersey Michaelis unterzeichnet. Er kommandierte das V. Korps vom 15. Mai 1962 bis Juli 1963.

Die Daten sind wichtig, denn das Bundesverteidigungsministerium versuchte die vom STERN veröffentlichten atomaren Zielpläne mit dem Argument zu bagatellisieren, daß seit der Athener NATO-Konferenz vom 4. bis 6. Mai 1962 der Einsatz nuklearer Waffen nur nach Konsultation unter den Alliierten erfolgen dürfe.

Zeitlich nach den sogenannten »Athener Richtlinien« liegt ebenfalls ein »Top-Secret«-Befehl, den der US-Heeresoberbefehlshaber Europa (CINCUSAREUR), General Paul L. Freeman (Mai 1962 bis März 1965), unterzeichnete und dessen Anhang L die »chemische und biologische Kriegführung« betrifft.

Was die nuklearen Waffen angeht, so kommt es nach einem weiteren »Top-Secret«-Befehl lediglich auf die »R-Stunde« (»release hour«) für die Freigabe des Atomfeuers an: Danach brauchen amerikanische Truppenkommandeure »in befreundeten und neutralen Ländern« nur dann die Genehmigung ihres Oberbefehlshabers einzuholen, wenn sie Atomwaffen mit mehr als zehn Kilotonnen Sprengkraft — die halbe Stärke der Hiroshima-Bombe — einsetzen wollen. Der Einsatz kleinerer Atomwaffen ist bei simpler »militärischer Notwendigkeit« von der »R-Stunde« an pauschal freigegeben — »in befreundeten und neutralen Ländern«.

# ...und Zur Sache

\*\*\*\*\*  
\*\*\*\*\*

## Grundsätzliches

Wehrpflichtig sind alle deutschen Männer vom vollendeten 18. Lebensjahr an.

Grundgesetz, Art. 4 Abs. 3: »Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden.« Dieses Grundrecht ist für **jeden** Staatsbürger **jederzeit** uneingeschränkt gültig.

## Musterung

Die Musterung hat die Aufgabe, den Tauglichkeitsgrad sowie die Art des zu leistenden Wehrdienstes festzustellen. Der Wehrpflichtige hat sich nach schriftlicher Aufforderung des KWEA (Kreiswehersatzamt) zur Musterung einzufinden. Ihm muß eine Abschrift des Musterungsergebnisses mit Angabe des Tauglichkeitsgrades ausgehändigt werden. Bei der Musterung und Eignungsprüfung ist ein Kriegsdienstverweigerer **keinem** zur Rechenschaft über seinen Antrag verpflichtet. Wer bei der Musterung den Tauglichkeitsgrad »B« (beschränkt tauglich) Ersatzreserve 2, erhalten hat, kann weder zum Grundwehrdienst, noch zum Grundersatzdienst herangezogen werden.

## Einberufung zur Bundeswehr

Ein Soldat muß solange mit der Waffe dienen, bis sein Antrag auf Kriegsdienstverweigerung rechtskräftig ist. Bei Anerkennung muß er die restliche Zeit im Ersatzdienst arbeiten.

## Erfassung

Die Erfassung ist die behördliche Registrierung des Wehrpflichtigen, der bei der Erfassungsbehörde nach schriftlicher Aufforderung persönlich erscheinen muß. (Meist wird ein auszufüllender Fragebogen zugeschickt). Das Erfassungsergebnis (Personalnachweis) wird dem KWEA zugeleitet.

## Verweigerung

Wird der Antrag auf Kriegsdienstverweigerung 14 Tage vor der Musterung gestellt, so kann die Einberufung zur Bundeswehr erst dann erfolgen, wenn die Ablehnung des Verfahrens rechtskräftig ist, also sowohl der Prüfungsausschuß, als auch die zwei weiteren Instanzen (Widerspruch, Verwaltungsgericht). Widerspruch muß innerhalb von 14 Tagen eingelegt werden. Die letzte Instanz ist das Bundesverwaltungsgericht.



Zitiert aus „a“

Die Verhandlungen vor der Prüfungskammer sind kostenlos. Die Verwaltungsgerichtsgebühren sind nur dann vom Kläger zu tragen, wenn das Urteil negativ ausfällt und das Gericht nicht das Armenrecht bewilligt hat.

1966 stellten 4431 einen Antrag auf Kriegsdienstverweigerung, 1968 schon 11 798. Die Chancen anerkannt zu werden liegen bei etwa 95 %. Ist man anerkannt, untersteht man sofort der Ersatzdienstüberwachung durch das Bundesverwaltungsamt Köln, das einen zum zivilen Ersatzdienst einberufen kann.

#### Einberufung zum Ersatzdienst

Erfolgt wie Einberufung zum Wehrdienst. Die Arbeit der Ersatzdienstler geht dahin, daß sie versuchen, statt des paramilitärischen Ersatzdienstes eine echte Alternative zu setzen.



#### Das Verhalten und Argumentieren vor Prüfungsausschüssen und -Kammern

Nach systematischer Auswertung von Anerkennungs- und Ablehnungsbescheiden der verschiedensten Prüfungsausschüsse und -Kammern und der Gedächtnisprotokolle der Verhandlungen in der 1. und 2. Instanz läßt sich folgendes verhaltens- und argumentationstaktische Verhalten empfehlen:

##### 1. Zum mündlichen Lebenslauf:

Zu Beginn einer jeden Verhandlung stellt der Antragsteller seinen Lebenslauf dar. Dieser sollte dazu dienen, den Beisitzern einmal den »inneren Werdegang« sowie möglichst eindringlich ein positives Bild von sich selbst aufzuzeigen. Ziel ist es, darzustellen, daß der Antragsteller ein ernsthafter, nachdenklich gewordener Mensch ist, der den Problemen nicht ausweicht, sondern sich ihnen stellt. Der nicht mitläuft, sondern kritisch ist; der aus kritischen Überlegungen heraus nach »langem Ringen« zu Entscheidungen kommt, die ihn in allen Konsequenzen verpflichtend binden. Hierzu sollte der Verweigerer einige konkrete Beispiele möglichst farbig schildern: »Ich weiche Fragen, die sich mir stellen, nicht aus«, usw.

Neben dieser allgemeinen Vorstellung ist es wichtig, daß der Antragsteller möglichst ausführlich und anschaulich darstellt, wie er dazu gekommen ist, den Antrag auf Anerkennung als Kriegsdienstverweigerer zu stellen.



**Entweder:** er legt dar, daß und wie er sich schon seit längerer Zeit mit diesem Problem herumschlägt. Irgendein Erlebnis sollte er angeben, das diesen Denkprozeß in Gang gesetzt hat — ein Buch, ein Film, Fernseh- und Zeitungsberichte, Gespräche mit anderen, Erzählungen von Kriegserlebnissen des Vaters o. ä. Dann sollte er sagen, daß diese Frage, die ihn zuerst nur allgemein berührte, nun für ihn zu einer persönlichen Frage wurde: Wie soll ich mich verhalten?

Nach langem Nachdenken habe er dann festgestellt, daß er sich entscheiden müsse, daß er dieses Problem nicht habe verdrängen und ihm nicht habe ausweichen können. Für ihn sei es unbedingt klar geworden, daß er nicht Soldat werden könne. In diesem Augenblick habe er nach reiflicher Prüfung dem Drängen seines Gewissens nachgegeben und sich entschlossen, den Antrag zu stellen, als sichtbares Zeichen seiner Entscheidung, gegen die er nicht verstoßen könne.

Fortsetzung Seite 13

## hobby & spielzeug

G. Gottwald

**Fachgeschäft für:  
Funkfernsteuerungen  
Spielwaren  
Modellbau**

Züricher Str. 2

Tel: 42 26 02

#### SCHÜLER AUSWEISE

Einige Schüler murrten über den Preis von DM 1,--. Ist das berechtigt oder nicht?  
Meiner Ansicht nach nicht!

Die GSV hat es geschafft, den Gültigkeitsbereich der Schülerausweise erheblich auszudehnen. Wer folgende Aufstellung gelesen hat, wird sehen, daß er z.B. schon nach zwei Kinobesuchen den Preis wieder heraus im Theater werden sogar 50 % Ermäßigung gewährt.

**Von der einen Mark erhält jetzt die Gesamtschülervertretung Bremen 50 Pf. für Ihre Arbeit und die Schülervertretung unserer Schule erhält ebenfalls 50 Pf.**

Bei folgenden Unternehmen werden Preisnachlässe gegen Vorlage des Schülerausweises gewährt:

##### Kinos:

**Europa, City, Schauburg, UFA-Film, Stern, UT, Atlantis:**

Ermäßigungskarten kosten DM 3,--  
Plätze in den hinteren Sitzgruppen  
Gültig: Montag bis Freitag, alle Vorstellungen, ausgenommen ausverkaufte Vorstellungen

##### Roland-Kino:

Ermäßigungskarten kosten DM 3,-- an allen Tagen, jede Vorstellung

##### Tanzschulen:

Tanzschule Ehlers, Schwachhauser Heerstr. 30 a  
Nachlaß 25 %.

##### Ferner:

**Alle Schwimmbäder, Theater, Kunsthalle, Museen, do ist yourself-shop, A. d. Weide 38 — 10 %**

**Ernst Birkle, (Basteln), Ostertorsteinweg 70/71, ab DM 5,-- Kaufsumme 10 %**

Farbengroßhandlung

**Harm, Verwer, Ostertorsteinweg 7/Pappelstr. 50**

11. November 1971

Jürgen Maly, Schulsprecher

**Oder:** Er sagt, mit dem Problem der Verweigerung habe er sich nicht beschäftigt, da er es für selbstverständlich ansehen habe, Soldat zu werden. Allerdings nur bis zu dem Augenblick, wo er dieses Problem erkannte. Hier sollte nun der Antragsteller ein Ereignis plastisch schildern, das ihn unausweichlich vor die Entscheidung stellte. »Da wußte ich plötzlich, daß ich nicht Soldat sein könnte; daß ich verweigern muß. Ich konnte nicht anders, ich mußte den Antrag stellen.«

## 2. Darlegung der Gewissensgründe

Wie in der schriftlichen Begründung des Antrags legt der Antragsteller auch in der mündlichen Verhandlung seine Gründe dar, seien es religiöse, moralisch-ethische oder politische.

### a) Religiöse und moralisch-ethische Gründe

Da sich die religiösen Gründe aus einer durch die Religion geprägten Ethik und Moral herleiten, können sie zusammen mit den moralisch-ethischen Gründen erläutert werden.

Dem Verweigerer aus ethischen Gründen ist die unbedingte Ehrfurcht vor dem Leben die Voraussetzung für jegliche Handlung. Es gibt Kriegsdienstverweigerer, die dieses Gebot des Nichttötens absolut auffassen und auf jede Situation anwenden, und andere, die zwischen staatlicher und individueller Notwehr unterscheiden. Die individuelle Notwehr unterscheidet sich von der staatlichen dadurch, daß sie eindeutig in der Lage ist, einer Not zu wehren, während militärisch ausgeführte »Staatsnotwehr« bisher stets die menschliche Not vergrößert hat. Gemeinsam ist beiden Auffassungen, daß sie die doppelte Moral, die sich hinter der höchsten Belobigung von tödenden Soldaten in Kriegzeiten und der strengsten Bestrafung des Mörders in Friedenszeiten verbirgt, ablehnen. Für sie ist auch Töten auf Befehl Mord. Daher sieht der ethische Verweigerer in der Bundeswehr nichts anderes als die systematische Ausbildung zum Massenmord. Er sieht in der Kriegsvorbereitung einen ersten Schritt zum Krieg. Die Existenz jeglicher Art von Armee ist für ihn eine manifeste Bedrohung des Friedens. Denn Abschreckung ist nur dann wirksam, wenn sie von der Bereitschaft zum Einsatz des gesamten militärischen Vernichtungspotentials getragen wird. Moralisch gesehen bedeutet also die Abschreckungstheorie die totale Potenzierung des Rachedankens.



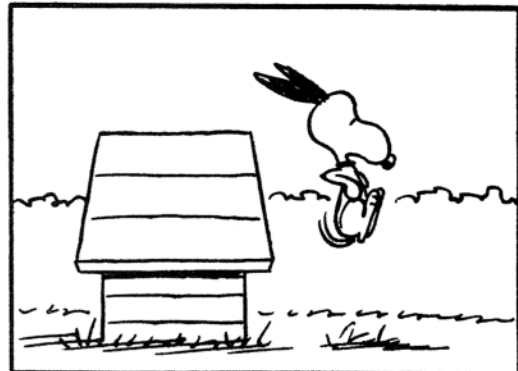
Daher hält der ethische Verweigerer eine umfassende Abrüstung für notwendig, um den Frieden zu garantieren. Kriegsdienstverweigerung ist für sie ein persönlicher Beitrag zur Abrüstung.

Warum gerade die Deutschen damit beginnen sollen, ist angesichts ihrer trüben Vergangenheit klar. Ein deutscher Vorstoß in diese Richtung ist ein deutlicher Beweis für die Ernsthaftigkeit des deutschen Friedenswillens, im Gegensatz zu der ständigen Wiederholung des kommunistischen Bedrohungskomplexes durch Deutschland kalte Krieger vom Dienst.

Als Alternativvorschlag zur Rüstung und deren Ideologie führt der ethische Verweigerer den gewaltlosen Widerstand an, ein wesentlich humaneres Mittel, das weit weniger Opfer fordert. Nicht der Haß auf den Gegner, sondern das Verstehen, nicht die Vernichtung, son-

dern seine Überzeugung sind die Elemente des gewaltlosen Widerstandes, wie ihn M. L. King und M. Ghandi praktizierten.

So sehen die ethisch-moralischen Verweigerer im passiven und aktiven gewaltlosen Widerstand eine echte Alternative zur militärischen »Verteidigung« und in der Einübung der Gewaltlosigkeit einen wahrhaft menschenwürdigen Ersatz für die Kriegsvorbereitung und die Ausbildung zum Massenmord.



### b) Politische Gründe

Die politische Verweigerung erfolgt aus politisch-vernunftsmaßige Gründen. Jeder Verweigerer kann politisch inhaltlich oder politisch allgemein argumentieren, er sollte aber ständig betonen und aussprechen, daß er für sich eine innerlich verpflichtende Entscheidung gegen den Kriegsdienst gefällt habe, ja, habe fällen müssen.

Auf die Frage, ob es Situationen gäbe, die einen Krieg als letztes Mittel zur Verteidigung der »freiheitlich demokratischen Grundrechte« (gibt es sowas in unserem Staat auch? Anm. der Verf.) sittlich rechtfertigen könnten, sollte der Antragsteller antworten, daß es eine Rechtfertigung für Kriege nicht geben könne, da der Wert des menschlichen Lebens der höchste Wert sei, dem alle anderen Werte unterzuordnen seien; denn was nützen Recht und Freiheit den Toten? Recht und Freiheit könne man wiedererlangen, aber Tote schwerlich wieder zum Leben erwecken.

Es besteht die Möglichkeit, die Kriegsdienstverweigerung als politische Entscheidung aufzufassen, wobei diese allerdings von einer ihr zugrunde liegenden Ethik geleitet wird.

Diese politische Entscheidung kann man treffen, weil man erkennt:

1. daß die Rechtfertigung und Strategie der BW Friedens- und damit lebensgefährdend ist.
2. daß die BW einer allgemeinen Völkerverständigung mit parallel laufender Abrüstung im Wege steht.
3. daß es auch andere, weniger Opfer erfordernde und damit wesentlich menschlichere Wege gibt, ein Land zu verteidigen als durch die Bundeswehr, wie den gewaltlosen Widerstand, den man als eine echte Alternative zur Militärpolitik der BRD sieht.
4. daß eine der wesentlichen Ursachen aller bisherigen Kriege eben das Militär war, ganz gleich ob es sich eine defensive oder offensive Funktion in Anspruch nahm.
5. daß angesichts der weltweiten, sozialen Probleme, des fürchterlichen Elends in den Ländern der dritten Welt die irrsinnigen Rüstungsausgaben in ihrer ökonomischen destruktiven Funktion als Völkermord abzulehnen sind.
6. daß die Rüstungskonzerne fürchten, ihre profitablen Absatzmöglichkeiten ohne einen gleichwertigen Ersatz zu verlieren.
7. daß verminderte Rüstungsausgaben erhöhte Sozialausgaben bedeuten. Diese Tendenz zum Wohlfahrtsstaat, zu einer gerechteren Verteilung des Brutto-sozialproduktes, würde eine Verschiebung der Macht-

verhältnisse zu Gunsten der Lohnabhängigen bedeuten, wogegen sich die herrschenden Cliques natürlich sträuben.

8. daß aufgrund der Konzentration der Rüstungsindustrie auf wenige Industriezweige ihr Abbau umfangreiche wirtschaftliche Umstellungen erfordern würde, was aber nur von einer staatlichen Wirtschaftsplanung geleistet werden kann. Das lehnen wirtschaftliche Machtgruppen ab, als Beschneidung ihrer Privilegien und als schleichenden Sozialismus

9. daß man nach den Erfahrungen in Griechenland und Italien usw. in einer starken Armee eine latente Gefahr für den Bestand der Demokratie sehen und die Möglichkeit eines Militärputsches fürchten muß.



10. daß die eindeutige innenpolitische Funktion der Bundeswehr spätestens nach den Notstandsgesetzen manifest geworden ist und man nicht auf Mitbürger und Gleichgesinnte schießen will.

11. daß die Bundeswehr als militärisch in die Nato integriert zu verneinen ist, da die Nato, in der Kolonialmächte wie Portugal und die USA, in der Militärdiktaturen und/oder latent oder manifest faschistische Regimes wie Caetano-Portugal und Pápadopulos/Griechenland Mitglieder sind, ein imperialistisches Bündnis ist gegen die revolutionären Befreiungskämpfe der Völker und zur Unterstützung chauvinistischer und großkapitalistischer Terrorsysteme.

**Zur Verweigerung:**

Da alle Ablehnungsbescheide stereotyp die Ablehnung damit begründen, der Antrag sei zwar von der Sache und der Argumentation her geeignet, die Verweigerung anzuerkennen, — der Prüfungsausschuß bzw. -kammer hätte aber nicht den Eindruck gewonnen, daß der Antragsteller wirklich eine unwiderrufliche, ihn unbedingt verpflichtende Gewissensentscheidung getroffen habe, gegen die er nicht verstoßen könne, — muß unbedingt beachtet werden, daß der Antragsteller ständig betont: »Ich habe eine Gewissensentscheidung getroffen, mein Gewissen verbietet es mir, den Kriegsdienst zu leisten. Das ist meine Entscheidung, gegen die ich nicht handeln kann. Täte ich es, würde ich zugrunde gehen. Ich kann nicht anders handeln.«



## Wir produzieren Sicherheit

**Tod durch Menschenhand (Fortschritt?)**

Wie...?  
Wodurch...?

- Pistole
- erschießen,
- elektrischer Stuhl,
- hinrichten
- nicht tragbar,
- rauchende Schornsteine
- vergiften
- krank,
- My Lai
- morden
- unmenschlich,
- Flugzeuge (Starfighter)
- abstürzen
- furchtbar,
- Atomexplosionen
- strahlen
- radioaktiv,
- Auschwitz
- vergasen
- grausam,
- Autos



**... nach bewährter Methode**

- sterben
- tot,
- Rauschgift
- fixen,
- Krieg
- ausrotten
- vernichtend,
- Mord
- erstechen
- aggressiv
- Vietnam
- morden
- schrecklich,
- Zigaretten
- inhalieren
- schädlich,
- MG
- töten,
- Hunger
- dahinsterben
- wenige helfen,
- Folterung
- quälen
- lange,
- .....



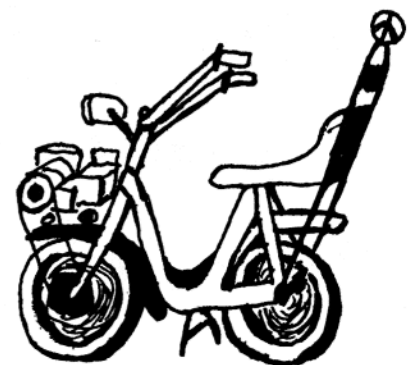
(Diese Aufzählung könnte bei Fortsetzung unendlich lang sein!)

Heinz-Christian Wilkens

Oberstufenseite  
dank Eurer »aktiven« Mitarbeit:

**KURZ  
UND  
BÜNDIG**

Advent, Advent,  
ein Lichtlein brennt.  
Erst eins, dann zwei, dann drei, dann vier,  
Dann steht das Christkind vor der Tür.



EASY RIDER

# Die Peanuts



# Die

# Spielkiste

AUFLÖSUNG DES FÜLLRÄTSELS: aus kreisel Nr. 60

G	R	O	S	S	E	Ä	L	T	E	R	N	R	S	C	H	E	M	A	S
A	S	A	A	H	R	I	O	A	I	N	I	E							
G	T	A	T	E	N	A	L	M	O	S	E	N	N	S	G				
E	H	E	U	D	C	B	T	K	A	S	E	T	T	E					
G	O	N	C	T	S	A	N	D	D	U	E	H	N	E	R				
A	B	H	E	F	R	S	R	I	R	E									
B	R	A	T	P	F	A	N	N	E	F	L	A	S	C	H	E	C	G	
E	E	A	F	C	E	I	H	I	C	H	A								
L	I	C	H	T	S	T	R	A	H	L	S	E	B	E	T				
U	K	E	I	E	T	O	P	F	I	T	B	E	I	R	U	T			
N	E	N	C	H	N	E	N	E	N	E	A								
G	E	R	S	T	E	N	K	O	R	N	M	E	E	R	E	D	I	E	

mutter, in der sandkiste spielt  
mit mir ein kleiner neger -  
wie süß sind seine locken -  
mutter, der negerjunge hat mir  
die zunge gewiesen -  
pfui, der böse negerbengel!  
mutter, neben mir in der schule  
sitzt ein neger -  
ich kenne keinen rassenhaß!  
mutter, der negerjunge hat seine  
hand auf meinen arm gelegt -  
hüte dich vor den schwarzen!  
vater, neben mir kämpfen drei  
farbige -  
wir müssen alle gemeinsam ge-  
gen den feind stehen -  
vater, neben mir fielen drei  
farbige kameraden  
gott sei dank, es sind nur  
die neger!



## Platténbesprechung

### Die Allman Brothers Band at Fillmore East

Dieses live aufgenommene Doppelalbum ist eines der wenigen, auf denen die musikalischen Qualitäten nichts zu wünschen übrig lassen. Trotzdem ist die life-Atmosphäre sehr gut zu hören. Dazu trägt die Gruppe bei, indem sie die Stücke mit einer Leichtigkeit und Harmonie spielt, wie man es bei den meisten englischen Gruppen vermisst. Die Allman Brothers Band besteht aus Duane Allman (lead and slide guitars), seinem Bruder Gregg Allman (organ, piano and vocals), den beiden Schlagzeugern Jai Johanny Johanson und Butch Trucks, sowie aus Dicky Betts (lead guitar) und Berry Oakley (bass guitar). Ihre Musik ist eine Mischung aus Jazz, Blues und Rock'n Roll.

Seite eins beginnt mit dem Statesboro Blues, einer langsamen Nummer, auf der der Gesang gut zur Geltung kommt. Der zweite Titel ist Done Somebody Wrong und wurde schon vor einigen Jahren von den Yardbirds gesungen. Stormy Monday heißt der letzte Titel dieser Seite. Die ganze zweite Seite nimmt der Titel You Don't Love Me, ein. Dies ist das einzige Stück, das einige Längen aufweist. Trotzdem kommt hier das sehr gute, differenzierte Gitarrespiel zum Ausdruck, durch Dicky Betts hervorragend ergänzt. Seite drei besteht aus zwei Stücken, Hot Lanta und In Memory Of Elizabeth Reed. Es sind beides Instrumentalstücke. Duane Allman wird hier sehr gut unterstützt von den beiden Schlagzeugern und seinem Bruder Gregg an der Orgel. Diese Seite gefällt mit am besten, da meiner Meinung nach dort das vollendetste Zusammenspiel einer Gruppe praktiziert wird.

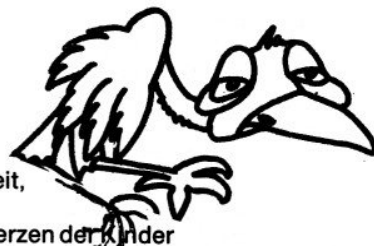
Seite vier wird von dem Titel Whipping Post eingenommen, der mit 23 Minuten das längste Stück der Platte ist. Wieder ist es Duane Allman, der mit seiner Gitarre das Stück beherrscht. Trotz der Länge gibt es keinen Leerlauf. Unterstützt wird die Gruppe bei diesem Titel von dem Harmonikaspieler Thom Douvette, der durch sein Instrument die Gruppe sehr in die Richtung des Blues zieht.

Es gibt keinen eigentlichen Chef der Gruppe, trotzdem ist es meist Duane Allman, der sich durch sein brillantes Gitarrespiel an die Spitze der Gruppe setzt. Sie bleiben aber auf dem Teppich, wirken nie aggressiv, sondern immer angenehm melodisch. Diejenigen, die ein live Album von guter musikalischer Qualität, mit anspruchsvoller Musik erwarten, werden durch diese Platte nicht enttäuscht werden.

H. J. K.



## Profitgeier



Man nehme die Reinheit,  
das Gute,  
die Unschuld in den Herzen der Kinder  
und bewahre sie neun Jahre lang.  
Es lebe der Kapitalismus,  
denn wir glauben an die Reinheit des Geldes,  
an das Gute der Profitgeier  
und an die Unschuld von Beitz.

Man nehme politische Bildungsarbeit gleich Ja.  
Sicher ist sicher und Bild sagt wie es ist.

Es lebe die politische Erziehung,  
denn sie macht uns dumm!  
Es lebe die christliche Erziehung,  
denn sie läßt uns dumm!  
Es lebe der Kapitalismus,  
denn er braucht uns dumm!

Es lebe die Mitbestimmung,  
es lebe das Gefühl der Mitbestimmung,  
es lebe das Gefühl der Mitbestimmung  
bei der Mitbestimmung,  
es lebe die Bestimmung,  
Stimmung.

### Warum Politik mit Popmusik?

Der Grundwiderspruch in unserer Gesellschaft ist der Widerspruch zwischen Lohnarbeit und Kapital. Deshalb gibt es Ausgebeutete und Ausbeuter. Wir stehen auf der Seite der Ausgebeuteten. Es ist nicht die Aufgabe der Agitationsgruppe, den Lohnabhängigen zu befreien (das könnte sie auch gar nicht). Dazu ist die Solidarität der Arbeiterklasse notwendig. Unsere Aufgabe ist es also, bei der Solidarisierung der Arbeiterklasse mitzuhelfen, sie auf diesem Weg zu unterstützen. Eine Unterstützung ist nur sinnvoll, wenn man über taugliche Mittel verfügt. Der gute Wille allein reicht nicht aus. Taugliche Mittel heißt in unserem Falle, die Formen der Vermittlung zu finden, die den Arbeiter ansprechen. Ältere Arbeiter sind nicht mit denselben Formen ansprechbar, wie junge Arbeiter, Lehrlinge und Schüler. Jungarbeiter und Lehrlinge interessieren sich kaum für Theater und Kabarett, wohl aber für Musik. Deshalb verwenden wir Popmusik als Transportmittel für unsere politischen Texte. Wir halten dies für effektiver als zum Beispiel Vorträge.



Floh de Cologne

### Bekennnis der unpolitischen Väter

Ich bin sehr zufrieden  
Ja, ich bin zufrieden  
meine Stelle gefällt mir nicht  
die Wohnung ist zu klein  
die Miete ist ne Wuchermiete  
Preise steigen ständig  
die Löhne hinken ewig nach  
Der Arbeitsplatz ist nicht gesichert  
Man muß eben zufrieden sein  
Ich bin wirklich zufrieden, ehrlich  
und deshalb bin ich auch gegen Sozialismus und sowas  
Zwar würde mir da wohl die Stelle gefallen  
die Wohnung wäre vielleicht nicht so klein  
und die Miete niedrig  
Preise konstant  
Löhne steigen, langsam, aber steigen  
gibt keine Krisen  
Arbeitsplatz gesichert  
Aber — ich bin zufrieden hier, ehrlich  
Man muß eben zufrieden sein  
Mit fünfzig bin ich kaputt  
Mit fünfundfünfzig geh' ich stempeln  
Mit sechzig krieg' ich eine zu niedrige Rente  
und mit fünfundsechzig sterb ich zu früh  
Was will ich mehr



BUNTE



PALETTE



### Der Leser fragt

#### ANZEIGE

Zur Schülerselbstverteidigung  
DM 7,50 mit 'kreisel'-Rabatt.  
(solange Vorrat reicht)



### Was Pop-Musik und Schlager gemeinsam haben

Beim Lesen dieser Überschrift werden sicherlich schon einige von Euch in Protestgeschrei ausbrechen. »Schlager und Pop haben doch nichts gemeinsam.« Seht ihr und das ist falsch, auch haben wir hier schon eine erste Gemeinsamkeit. Beethovenfreunde und überhaupt die Klassik kann man nicht ausklammern. Ein Anhänger dieser drei Musikzweige, ein überzeugter Anhänger, behauptet, daß nur die Musik, die er liebt wirklich Musik ist, alles andere minderwertig, Quatsch und Geheule ist. Das ist ein ziemlich fieser Zug der Plattenindustrie, sie schafft eine Betonierung des Generationskonflikts auch in der Musik. Aber wo liegt der entscheidende Unterschied in der Musik, oder besser, gibt es einen solchen überhaupt. Welcher Jugendliche hörte nicht schon die ewige Litanei, mit der seine Eltern Pop-Musik und »Progressive Musik« angreifen. Ihre Argumente sind falsch, wenn ein Angriff auch gerechtfertigt ist. Nur auch sie schwärmen für Musik, die die gleichen Eigenschaften besitzt. Warum ich alles in einen Topf werfe, ganz einfach: Man muß nur vom Zweck dieser Musik ausgehen. — Nehmen wir als Beispiel die Pop-Musik und den »Progressive« Sound. Musiker und Gruppen drückten oft in der Anfangsphase ihrer Karriere ihren unartikulierten Protest irgendwie in Musik aus. Sie machten sich nicht klar, warum nach einem kleinen regionalen Erfolg auf einmal clevere Manager auf sie zutraten. Sie glaubten, daß sie endlich die Chance hätten, ein größeres Publikum für ihre Musik zu bekommen. Das ist zwar richtig, aber ihre Musik veränderte sich, wenn auch nur unmerklich. Der Manager bestimmt, was gespielt wird. So müssen die Gruppen früher oder später die Hintergründe erkennen. Sie sehen, daß mit ihnen nur Geld verdient werden soll. Manche Musiker gehen nun kaputt und greifen vielleicht zu Drogen, sehr wenige Musiker steigen aus, der größere Teil aber macht weiter, und verkauft von nun an sein Publikum für dumm. Manche Gruppe wird allein für den Kommerz aufgebaut (Bsp. Grandfunk Railroad). Aber auch die klassi-

sche Musik wird für den Konsum gemacht, oder wurde es zumindest. Heute versucht man künstlich einen »Sinn« in Mozarts Werke hineinzupropfen; das ist unehrlich, denn auch sie bringen nur dem Produzenten volle Taschen. Die Tatsache, daß die Schöpfer dieser Musik meist in Armut starben, widerspricht dem durchaus nicht, nur damals gab es noch keine Produzenten, die den Publikumsgeschmack manipulierten.

15 - 20 DM kostet eine LP im Laden. Für einen Bruchteil wird sie produziert, dann geht sie über Zwischenhändler, die alle auch noch Unsummen daran verdienen. Das es billiger geht, zeigte sich nach der Aufhebung der Preisbindung, die eine Senkung des Plattenpreises zur Folge hatte, wenn auch nicht auf einen vernünftigen Wert. Noch billiger nämlich gaben einige Gruppen, die die Produktion selbst übernommen hatten, ihre Platten ab und das, obwohl sie über kein Vertriebsnetz verfügten und eine wesentlich kleinere Auflage hatten, ein Verdienst war ebenfalls noch drin. Der Plattenkunde wird also von vorne bis hinten beschissen, unabhängig davon, ob er Pop, Klassik oder Schlager liebt.

Die finanzielle Seite ist aber noch nicht die schlimmste. Diese Musik verdummt auch noch im höchsten Maße, und zwar geplant im Sinne der herrschenden Klasse, den großen Kapitalisten. Texte, wie: »Warum ist die Welt so schön; Ob es so oder so oder anders kommt, so wie es kommt, so ist es recht« fördern Passivität, und »Schicksalergebenheit«. Politische Vorgänge werden vorsichtshalber unter den Tisch geschoben.

Um diese Tatbestände zu verschleiern, wird über die Plattenproduktion so wenig bekannt. Der Kunde wird derartig für dumm verkauft, daß er noch meint, es wäre progressiv, sich Platten von Uriah Heep und anderen Gruppen zu kaufen, und es zeige seinen Protest gegen die miese Welt, dabei wird dieser Protest ökonomisch genutzt und füllt nur die sowieso schon vollen Taschen der stinkreichen Kapitalisten noch weiter.



Die Deutsche Bundesbahn

stellt

Nachwuchskräfte  
für die **Inspektorenlaufbahn** zum 1. April und  
1. September 1972

als Bundesbahninspektorenanwärter ein.

Wir bieten u. a.

interessante und vielseitige Tätigkeiten in höherer Verantwortung in den Dienstzweigen Betrieb, Verkehr und Verwaltung,  
gute Aufstiegsmöglichkeiten vom Bundesbahninspektor bis zum Bundesbahnoberamtsrat,  
vorbildliche soziale Betreuung und gesicherte Altersversorgung.

Wenn Sie bis zu den Einstellungsterminen im Besitz des Reifezeugnisses oder des Versetzungszeugnisses in die oberste Klasse einer neunklassigen höheren Schule sein werden, richten Sie Ihre **Bewerbung** bitte an die

Bundesbahndirektion Hannover,

die auch nähere Auskunft erteilt und Ihnen auf Wunsch ausführliches Informationsmaterial zusendet.

Zu den gleichen Zeitpunkten werden Nachwuchskräfte für die **Assistentenlaufbahn** eingestellt.

Sie treten ein als

Bundesbahnassistentenanwärter und werden Bundesbahnassistent mit guten Aufstiegsmöglichkeiten bis zum Bundesbahnbetriebsinspektor.

Erforderlich ist das Zeugnis der mittleren Reife.

Nähere Auskunft bei allen Bundesbahndienststellen und bei der Bundesbahndirektion Hannover, die auch Ihre Bewerbung entgegennimmt.

Bundesbahndirektion Hannover  
3 Hannover, Postfach 180

# UMWELTVERSCHMUTZUNG:

Seit tausenden von Jahren war es üblich, daß sämtliche Völker unserer Erde ihre Abfälle in Flüsse und Seen warfen, weil sie sie so recht bequem loswurden. Seit einigen Jahrzehnten aber hat sich die Lage erheblich geändert. Nicht nur die Zahl der Menschen hat sich potenziert, auch der Lebensstandard stieg, und mit ihm die Industrialisierung. Es wurde mehr produziert und es fiel mehr Abfall an, der Luft und Wasser belastete. Am Beispiel der Wasserverschmutzung läßt sich vielleicht am deutlichsten zeigen, welches Stadium die Verschmutzung bereits angenommen hat. Ein Fluß ist in der Lage, mittels seiner Selbstreinigungskraft den normalerweise anfallenden Abfall zu beseitigen. Diese Selbstreinigungskraft der Gewässer hat aber natürliche Grenzen, die schon um ein Vielfaches überschritten wurden. Nicht nur das die Gewässer durch die ständig ansteigende Masse Abfall überfordert werden, es gibt auch viele Stoffe vornehmlich aus der Industrie, die das Wasser überhaupt nicht beseitigen kann, weil sie synthetisch und dem Wasser »unbekannt« sind. Manche Stoffe zersetzen sich im Wasser und gehen völlig neue Verbindungen ein. Man meinte einen ungefährlichen Stoff ins Wasser geleitet zu haben, doch oft stellte sich die neue Verbindung als äußerst giftig heraus.



Welch wirtschaftlich gesunder, bleihaltiger Duft!

Es gibt viele Beispiele für verschmutzte Gewässer. In den USA sind viele Flüsse schon vor Jahren umgekippt, d. h. der Fluß war nicht mehr in der Lage, die anfallenden Abfälle zu beseitigen, die Tiere, die in ihm lebten, erstickten aus Sauerstoffmangel, die Pflanzen starben ab und der Fluß mußte noch mehr Abfallstoffe aufnehmen, konnte sie aber nicht mehr abbauen, sämtliches Leben in ihm war abgestorben, auch die zur Abfallbeseitigung notwendigen Bakterien. Der Fluß verschlammte und häßliche Chemie-Abfälle schwammen auf seiner Oberfläche. Stinken tut das Ganze natürlich auch bestialisch. Mancher mag sagen: »Ja, das ist traurig, aber Amerika ist weit und wir leben in Deutschland.« — Diese Einstellung ist sicher sehr bequem aber unangebracht. Denn auch deutschen Flüssen, wie Rhein und Weser droht das gleiche Schicksal, wenn nicht bald etwas passiert. Ja, was soll man tun. Es gibt mehrere gesellschaftliche Gruppen, die als Privatleute, oder aus Geschäftsinteresse diese Verschmutzungen herbeiführen. Betrachten wir zunächst den Normalbürger.

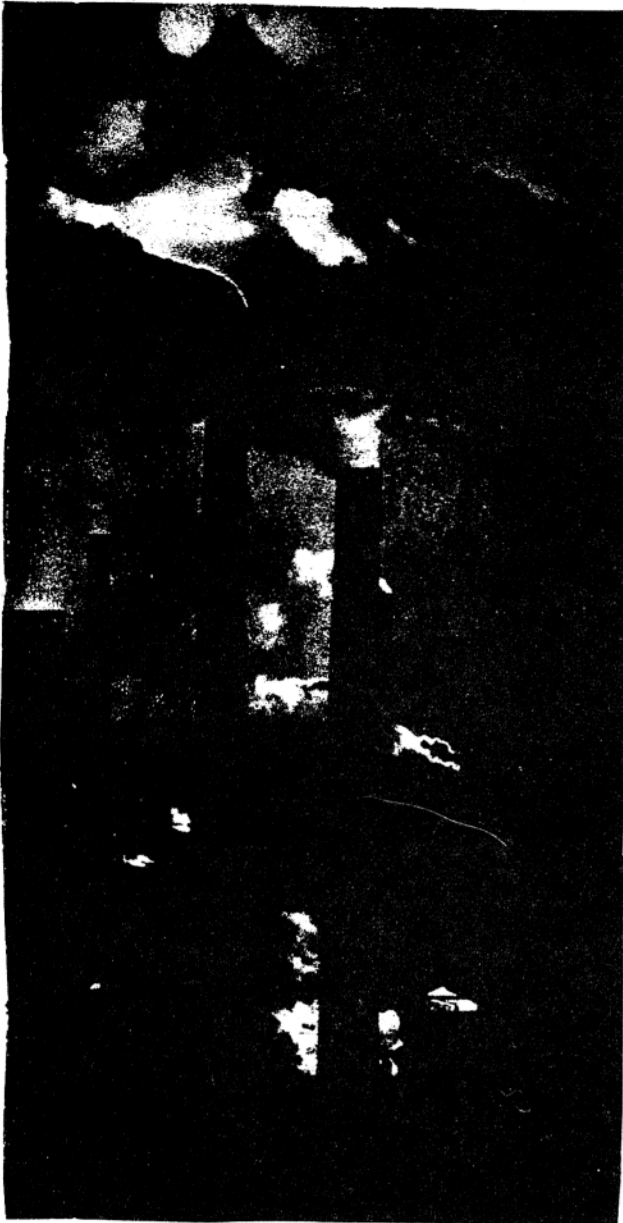
Nach einer Woche schwerer Arbeit möchte man sich am Wochenende erholen und fährt ins Grüne. Papier, Einwegflaschen, Dosen und ähnliches Gerümpel mehr, zeigen danach, wo die Natur Gäste hatte.

Wahrscheinlich nicht einmal aus bösem Willen, sondern nur aus Unachtsamkeit und Bequemlichkeit wurde der Zivilisationsmüll an diesem Ort zurückgelassen. Das läßt sich doch recht einfach vermeiden. Man packt die Sachen schnell zusammen und wirft sie zuhause dann in die Mülltonne. Auch Fahrräder und Autoreifen gehören eigentlich nicht in einen Fluß, wozu gibt es Sperrmüllabfuhr und Schrottplätze. Nun wird sich sicher mancher fragen, das ist ja alles schön und gut und ich sehe auch ein, daß man seinen Müll nicht in den Fluß wirft, aber wie kommen denn Chemieabfälle und ähnliche Sachen in die Gewässer. Von denen wurde überhaupt noch nicht gesprochen, obwohl sie weit mehr als 70 % der Verschmutzung ausmachen. Die stammen nicht vom kleinen Mann, dem mit erhobenen Zeigefinger gedroht wird, auf das er ja keinen Dreck wegwerfe. Zwar kommt auch aus den Privathaushalten allerhand Dreck und chemischer Abfall in die Gewässer, aber der weitaus größte Teil stammt aus den großen Industriekonzernen, die zwar zum Teil Milliarden Gewinne für ihre Eigentümer erwirtschaften, aber immer wird betont, daß wirksame Schutzmaßnahmen »viel zu teuer« sind. Der kleine Mann wird zur Kasse gebeten für ein weggeworfenes Brötchen, aber Konzerne, die den finanziellen Aufwand überhaupt nicht spüren würden, werden weiterhin vom Gesetzgeber verhätschelt und dürfen ihre Abwässer hektoliterweise in die Gewässer leiten. »Damit die Wirtschaft in dieser angespannten Konjunkturlage nicht überfordert wird«, aber manche Herren haben anscheinend nur Angst um ihre Zuwendungen aus den jeweiligen Aufsichtsratsposten. Das Argument mit der Wirtschaft ist wohl der blanke Hohn, wenn die ganze Menschheit betroffen ist. Die Reichen können sich einen Urlaub in unverseuchten Gebieten noch für einige Jahre erhalten, bis auch diese Oasen vom Dunst der Fabriken erreicht werden. Aber dann ist es schon fast zu spät, wie in Amerika, wo nach Eintreten der Katastrophe die Herren Industriebosse freiwillig Kläranlagen und Luftfilter und Verbrennungsöfen für die Abfälle einrichteten. Auf einmal geht es dann und ist nicht mehr zu teuer. Auch daran sollte man denken, wenn man die zahlreichen Aufrufe zur Reinhaltung der Natur hört. Das heißt natürlich auf keinen Fall, daß man seinen eigenen Beitrag vernachlässigen sollte, nein, aber man sollte mit darauf drängen, daß auch die großen Bosse ihren Teil der gemeinsamen Aufgabe tun.

## Mister Wohlstand 1972



# Aspekte des Umweltschutzes



Werbetext des »Vereins der Briefmarkenfreunde 'Filder'« in Leinfelden bei Stuttgart: Sollen Ihre Kinder dem Opium verfallen? Sollen Ihre Kinder Gammler werden? Sollen Ihre Kinder politische Fanatiker werden? Oder im Schmutz und Sex ihre Freude finden? Geben Sie Ihren Kindern die Gelegenheit, ihre Freizeit und Stunden der Entspannung richtig zu verwerten.....  
BRIEFMARKEN SAMMELN MACHT FREUDE!

'Bild' Mittwoch den 27.10.1971: Die zehn Millionen Rentner in der Bundesrepublik leiden am meisten unter den Preissteigerungen!

'Bild' Donnerstag den 28.10.1971: Die steigenden Preise in der Bundesrepublik treffen besonders junge Ehepaare.

Das Waidblatt »Wild und Hund« über Vietnams Tiger: Ähnlich wie die Wölfe während des zweiten Weltkrieges in Polen und in der Sowjetunion, ziehen die Tiger Nutzen aus dem Krieg in Indochina: Sie ernähren sich zu einem nicht unbedeutenden Grad von Toten und Schwerverwundeten.....

Die Klage der Naturschützer über eine Ausrottungsgefahr des Tigers in Südostasien ist daher sicher unberechtigt.

Jede Zeitung meint heute, über Umweltverschmutzung und Umweltschutz schreiben zu müssen. Jeden Tag liest man dann Berichte über Fischsterben im Rhein oder der Nordsee, Smoggefahr und Luftverpestung, Lärmbelästigung usw.

Was bei diesen Schilderungen dann auffällt, ist, daß fast immer nur das Endergebnis gezeigt wird. Fast nie wird aber untersucht, wie es dazu kam. Wird dies dann tatsächlich einmal angedeutet, versucht man, den Einzelnen z. B. zu größerer Sauberkeit anzuhalten. So wird die unkritische Hausfrau zur Schuldigen, weil sie mit Waschmitteln wäscht, die biologisch nicht mehr abgebaut werden können, plötzlich hat der Autofahrer die Schuld, wenn er seinen Wagen mit Benzin fährt, das bleihaltig ist und so zur Luftverschmutzung beiträgt.

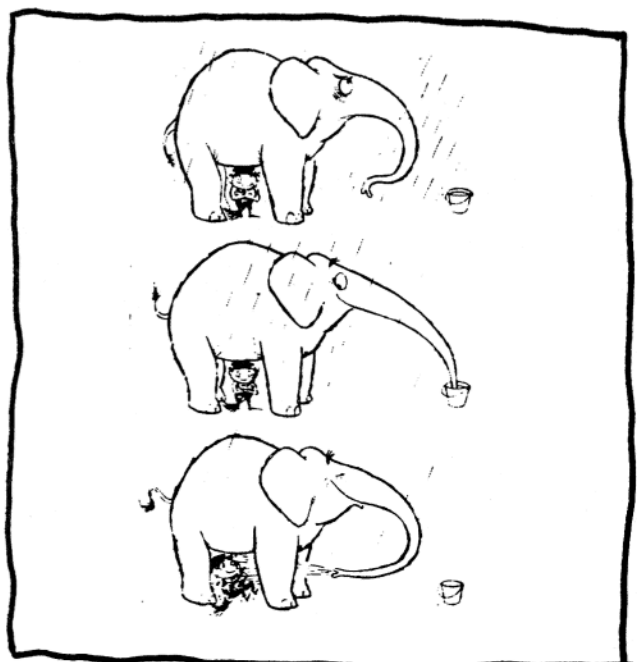
Das ist meiner Ansicht nach falsch!

Hier ist meiner Ansicht nach eine umfassende Klarstellung nötig! So ist das Blei nicht im Benzin, weil der Autofahrer es wollte, sondern weil es die billigste Methode ist, klopfestes Benzin herzustellen. So wurden Einwegbeutel und Einwegflasche nicht eingeführt, damit der Verbraucher die Verpackung nicht mehr zurückzubringen braucht, sondern die billigeren Kunststoffprodukte ersparen dem Hersteller zusätzlich noch die Reinigungskosten und bringen durch gesteigerte Produktion mehr Gewinn.

Die kapitalistische Industriegesellschaft wird geprägt durch das Profitstreben. Arbeiter produzieren, wenige Privilegierte (Menschen mit Sonderrechten, Vorrechten) stecken ungeheure Profite ein. Die Gewinne würden durch Maßnahmen für Umweltschutz geschmälert oder deren Kosten auf die Verbraucher abgewälzt. Daraus ergibt sich für die kapitalistische Gesellschaft ein Teufelskreis, in dem der Dumme immer der Verbraucher ist.

Die Folgerung ist: nur in einer Gesellschaft, in der jeder die gleiche Verantwortung fühlt, in der keiner Vorrechte irgend einer Art besitzt, also einer sozialistischen Gesellschaft, ist garantiert, daß allen Interessen der Bevölkerung Rechnung getragen werden kann. Die Aufgabe aller sollte es meiner Meinung nach sein, klar und deutlich die Schuldigen zu nennen und Abhilfe auf Kosten der Verursacher zu fordern. Dabei dürfte auf keinen Fall der Staat für diese Kosten aufkommen, denn dadurch würden die Kosten doch wieder von den Arbeitnehmern bezahlt. Der Umweltschutz muß von denen getragen werden, die bisher durch die Umweltverschmutzung ihre Profitgier befriedigt haben.

Jürgen Maly



## SEX macht Spass (a. Forum, Kiel)



Seit einiger Zeit häuft sich die Literatur zum Thema Sexualität. Etliche Schulen haben Sexualkunde unterrichtet als Lehrfach eingeführt und Illustrierte, die unzensuriert nackte Brüste und sogar noch mehr zeigen dürfen, sprechen bereits von einer »sexuellen Revolution«. Oswalt Kollé darf inzwischen auch auf der Leinwand für alle über 18 den Schleier vom angeblichen »Wunder der Liebe« ziehen und sogar »Bravo«, das Leib- und Magenblatt von über der Hälfte der bundesdeutschen Teenager klärt seine Leser über ihre Triebe auf und schildert großprahlerisch »Alles über die Liebe«.

Sind das nun wirklich ernsthafte Anzeichen einer Liberalisierung unserer Sexualmoral oder sind sie lediglich Symptome einer immer deutlicher sich ausprägenden Doppelmoral, die verbale Freizügigkeit zwar gestattet, deren Umsetzung in die Praxis jedoch nach wie vor verhindert?

Nimmt man die Aufklärungsserien und -Bücher einmal genauer unter die Lupe, so stellt man fest, daß selbst die wenigen Autoren, die dem Jugendlichen harmlos sexuelle Spiele wie Küssen und die verschiedenartigen Formen des »Petting« erlauben, ihm die geschlechtliche Vereinigung (Koitus) jedoch strikt untersagen. Doch gewöhnlich sieht es noch viel trister aus. Da sind mystifizierende Darstellungen der Funktion der Geschlechtsorgane an der Tagesordnung (Beispiel: »Wie der Apfelbaum den Apfel als Frucht trägt, so trägt Maria das ungeborene Jesuskind als Frucht im Leibe« oder »der Same entsteht im Körper des Mannes, und zwar in den Körperteilen, die außen an seinem Unterleib sind«), da wimmelt es von moralischen, meist klerikal gefärbten Zeigefingern und da strotzt es von auf peinliche Weise sich beim jungen Leser anbietenden Phrasen (»Wir beide sitzen zusammen auf einer Bank und ich werde ganz offen zu dir reden, von Mann zu Mann«).

Diese »offene Rede von Mann zu Mann«, oder auf gut deutsch, dieses künstlich geschaffene Vertrauensverhältnis zu ihren jungen Lesern benutzen diese Autoren dann dazu, falsche Behauptungen über die Schädlichkeit der Onanie (Selbstbefriedigung durch Erregen der Geschlechtsteile) und die angeblich so schlimmen Folgen einer frühzeitigen Defloration (Entjungferung) für das Mädchen zu verbreiten. Letztliche Absicht dieser bewußten oder unbewußten Belügung ihrer jungen Leser ist es immer, die moralischen Hemmungen vor dem sexuellen Genuß zu vergrößern und die gesellschaftlich nützliche Enthaltsamkeit bis zur Ehe auf-

recht zu erhalten. Dieses Ziel verfolgen übrigens auch die Aufklärungsserien in »Bravo« und ähnlichen Gazetten, darüber sollten die scheinbar mutige Aufmachung und der legere Ton nicht hinwegtäuschen.

Als wichtigstes Argument zur Rechtfertigung dieser sexualfeindlichen Forderung nach der »Enthaltsamkeit bis zur Ehe« kann der folgende Satz eines namhaften Vertreters der oben zitierten Aufklärungsliteratur gelten, der zugleich charakteristisch ist für das schizophrene Verständnis unserer Gesellschaft gegenüber der Sexualität:

»Es kann nicht oft genug wiederholt werden, daß mit dem vorweggenommenen sexuellen Vollzug menschliche Vereinigung mißlingt und Wachstum des Charakters ausbleibt. Dabei muß sich gerade jetzt der junge Mensch klarmachen, daß die seelische Seite der wachsenden Persönlichkeit in einem erheblichen Rückstand ist.« (Fischer: Nicht Sex, sondern Liebe«, Hamburg 1966).

Mit anderen Worten: Fischer fordert voreheliche Enthaltsamkeit, also »platonische Liebe«, unter dem Vorwand, die »seelische Seite des Jugendlichen könne Schaden nehmen. Damit wird eine bedenkliche Aufteilung des Menschen in zwei relativ unabhängige Bereiche — den seelischen und den körperlichen, vorgenommen. Die penetrante Häufigkeit, mit der diese Aufteilung auch vollzogen wird, hebt allerdings nicht ihre, vorsichtig ausgedrückt, wissenschaftliche Zweifelhaftheit auf.

Übrigens widerspricht sogar der Autor selbst seinem Denkmodell, indem er an anderer Stelle sagt: »Wer das Geschlecht auf die bloß körperliche Betätigung des Sexus einschränkt, oder je den Sexus vom seelischen Wesen des Menschen isoliert, bringt sich um das Erlebnis des Menschseins als Mann und Frau« (S. 16).

Die Erklärung für diesen absonderlichen gedanklichen Widerspruch liegt auf der Hand: Das erste Mal spricht der Autor von Jugendlichen, das zweite Mal von verheirateten Erwachsenen. Dieses Messen mit zwei Maßstäben würde jedermann, sofern der Autor sich dieser Tatsache bewußt ist, normalerweise als böswilligen Täuschungsversuch bezeichnen. Das der Autor dennoch seine Leser, eben die Jugendlichen, in dieser böswilligen Weise verdammen, ihnen bewußt Falsches erzählen darf, ist das Resultat einer Gesellschaft, die ihre Jugendlichen unter allen Umständen in sexueller Unmündigkeit halten möchte, wohlwissend um die Gefahren, die von einer befreiten sexualbejahenden Jugend ausgehen könnten, die Zerstörung ihres sorgsam geschichteten Herrschaftssystems nämlich.

So wird also den Jugendlichen gegenüber gelehrt, was man den Erwachsenen gegenüber durchaus zugibt, daß eben eine »körperliche Betätigung« ohne seelische Beteiligung sinnwidrig, genauso sinnwidrig wie umgekehrt Liebe ohne körperliche Beziehungen. Damit ist auch das Argument, die Ehe sei egoistisch und nur körperbetont, widerlegt, wenn man zugibt, daß sich das Verhalten des psychosomatischen Apparates (Psychosomatik: die Lehre vom engen Zusammenhang zwischen Leib und Seele) von Natur aus vor und in der Ehe nicht voneinander unterscheiden.

Außerdem: Selbstverständlich ist der Sexualtrieb, oder speziell auch der Wunsch nach einer sexuellen Vereinigung, ein egoistischer Trieb. Da er jedoch zu seiner Befriedigung der Partnerin oder des Partners bedarf, also »selbstlos« auch dem Interesse des anderen dient, ist diese Unterscheidung unsinnig. Wichtig ist nur, daß der Partner ebenfalls den Wunsch zur Aufnahme sexueller Beziehungen hat und in gleicher Weise Befriedigung erlangt, womit Notzucht und Vergewaltigung ausgeklammert werden.

Weiter wird gesagt, das Mädchen erhalte durch ihre Entjungferung ein bleibendes Trauma, das ihr späteres Eheleben beeinträchtigt und sie unglücklich mache. Diese Aussage trifft in der Tat für eine beträchtliche

Anzahl von Fällen zu, doch wird hier stets Ursache und Wirkung verwechselt. Nicht der voreheliche Geschlechtsverkehr ist der Schuldige, sondern die gesellschaftlichen Zwänge, das im Unterbewußtsein sich befindliche durch eine sexualfeindliche Erziehung und -Gesellschaft hervorgerufene Schuldgefühl. Die Folge davon ist die Angst, zum Beispiel entehrt, ein »gefallenes Mädchen« zu sein, oder die Furcht vor dem »Sitzenbleiben«. In einer sexualbejahenden Gesellschaft kommt dieses Trauma nachweislich nicht vor.

(Chr. Maier, Th. Schulz, B. Behrens)

## ALLES ÜBER DIE PILLE

Einer der Gründe, warum ein Junge und ein Mädchen, die sich gern haben, nicht miteinander zu schlafen wagen, ist die Angst, daß das Mädchen ein Kind bekommen könnte. In der Tat droht die Gesellschaft für diesen Fall mit den schlimmsten Strafen.

Die Anti-Baby-Pille ist das bei weitem beste Empfängnisverhütungsmittel, einfach in der Anwendung, hygienisch und vor allem ästhetisch einwandfrei, verursacht keine nennenswerten Nebenwirkungen und ist 100%ig sicher.

Aufgrund ihrer relativ einfachen und bequemen Anwendungsweise, die zudem weder das Sexualverhalten noch das ästhetische Empfinden beim Geschlechtsakt negativ beeinflusst (wie Kondome z. B.) sowie ihrem enorm hohen Zuverlässigkeitsfaktor (bei richtiger Anwendung praktisch 100%) zählt die unter dem Begriff »Anti-Baby-Pille« weltweit bekanntgewordene Methode der oralen hormonalen Antikonzeption heute zu den populärsten empfängnisverhütenden Maßnahmen überhaupt.

Im Gegensatz zu den traditionellen Verfahren der Antikonzeption, die nicht in die Funktion der Keimdrüsen eingreift, sondern das Zusammentreffen von weiblicher Eizelle und männlichen Samenfäden verhindern sollen, beruht die hormonale Empfängnisverhütung darauf, daß keine Eier im Eierstock der Frau heranreifen und somit keine befruchtungsfähigen Eizellen freigesetzt werden können.

Erreicht wird dieser Vorgang durch die regelmäßige Einnahme von Substanzen, die ihrer Wirkung nach zu den weiblichen Geschlechtshormonen gehören. Es handelt sich hierbei um Stoffe, mit östrogenen und gestagenen Wirkung. Der erzielte Effekt ist als Unterdrückung oder Hemmung der Ovulation zu bezeichnen.

Bei der hormonalen Antikonzeption durch die Frau sind heute drei Formen zu unterscheiden:

1. die klassische Methode mit Östrogen-Gestagen Präparaten (kombinierte Ovulationshemmer genannt).
2. die Zweiphasen-Methode (auch Sequentialmethode genannt).
3. die alleinige Verabreichung von kleinen Dosen Gestagen mit oder ohne Unterbrechung.

Da jedoch, jedenfalls bislang, der Nachteil der beiden letztgenannten Methoden gegenüber der ersten (geringerer Sicherheitsfaktor) bedeutsamer ist als ihr geringer und mehr psychologischer Vorteil (eine der Monatsblutung ähnlicher Abbruchblutung) ist unbedingt zu der ersten Methode zu raten, zumal sich die wissenschaftlichen Untersuchungen, ebenso wie bei der sog. »Pille mit Langzeitwirkung« oder der sog. »Pille danach« hier im Gegensatz zur klassischen Methode noch im Anfangsstadium befinden.

**ANWENDUNG DER KOMBINIERTEN OVULATIONSHEMMER:**

Es stehen heute eine Reihe von Präparaten zur Verfügung, die sich vor allem durch die chemischen Beson-

derheiten sowie durch quantitative Variationen ihrer Gestagenanteile unterscheiden. (Während z. B. das erste in Europa eingeführte Präparat, das ANOVLAR der Firma Schering, noch 4mg Gestagen pro Tablette enthielt, beträgt der Gestagenanteil im neuen Präparat derselben Firma, dem EUGYNON, nur noch 0,5 mg pro Tablette). Selten variiert dagegen die Menge des Östrogens. Sie liegt durchschnittlich bei 0,05 mg pro Tablette.

Die praktische Anwendung ist einfach. Vom 5. bis 24. oder 25. Tag des Zyklus (je nach Präparat) wird eine Tablette täglich eingenommen. Der erste Tag der Monatsblutung zählt als erster Zyklustag. Wer sich zur Einnahme von Ovulationshemmern als empfängnisverhütendes Mittel entschließt, sollte am 5. Zyklustag — und nicht in der Mitte des Zyklus beginnen. Dieser Termin ist auch dann einzuhalten, wenn bei eventuellen, länger andauernden Monatsblutungen (z.B. 6-8 Tage) am 5. Zyklustag noch Blutungen bestehen.

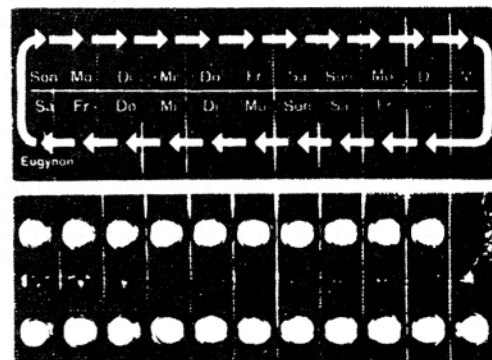
Fortlaufend wird dann zwanzig oder einundzwanzig Tage lang eine Tablette eingenommen. Nach Ablauf dieser Zeit wird die Einnahme für sieben Tage unterbrochen. Am 8. Tag wird völlig unabhängig von etwa noch bestehenden Blutungen erneut über 20 oder 21 Tage mit dem Einnehmen begonnen. Es ergibt sich also der leicht einprägsame Rhythmus: drei Wochen Einnahme — eine Woche Pause. (s. Abbildung)



Abb. 1 Schema der zyklischen Einnahme eines Ovulationshemmers mit Behandlungspausen und menstruationsähnlichen Blutungen.

Innerhalb von zwei bis drei Tagen nach Beendigung der Phase des Einnehmens kommt es zu einer menstruationsartigen Abbruchblutung. Diese tritt auch ein, wenn vorher ein unregelmäßiger Zyklus bestand. Ovulationshemmer dienen also auch gleichzeitig zur Zyklusregulierung.

Unbedingt wichtig ist die regelmäßige Einnahme der Tablette, da sonst der Zuverlässigkeitsfaktor abnimmt. Es empfiehlt sich daher, besonders für Vergeßliche, von Anfang an eine bestimmte Tageszeit für die Einnahme festzulegen, am besten vor oder nach einer Mahlzeit. Zwischen der Einnahme der Tabletten darf niemals ein Zeitabstand liegen, der 36 Stunden überschreitet. (Bis zu einem Zeitraum von 12 Stunden kann also bei eventuellem Vergessen die Einnahme noch ohne Auswirkungen auf den Sicherheitsfaktor nachgeholt werden). Im übrigen sind auch alle gängigen Präparate mit einer Unterteilung in Wochentage versehen, so daß kontrolliert werden kann, ob die Tablette für einen bestimmten Tag genommen wurde oder nicht (s. Abbildung).



Vorder- und Rückseite einer Originalpackung

Sollte dennoch einmal der Zeitabstand von 36 Stunden überschritten werden, ist trotzdem die Fortsetzung der Einnahme zu empfehlen, um einen zyklusgerechten Ablauf beizubehalten. Dasselbe gilt, wenn aus anderen Gründen die Behandlung kurzfristig unterbrochen werden mußte. (Die von den ausgefallenen Tagen üb-

riggebliebenen Tabletten werden natürlich nicht zusätzlich eingenommen.) Da allerdings in einem solchen Fall der Empfängnischutz nicht mehr gewährleistet ist, müssen im Falle eines beabsichtigten Geschlechtsverkehrs während dieses Zeitraumes unbedingt zusätzlich andere antikonzeptionelle Maßnahmen angewandt werden (z. B. Scheiden-Sprays oder Kondome).

#### ZUVERLÄSSIGKEIT:

Sie beträgt, wie schon erwähnt, bei regelmäßiger Einnahme praktisch 100%. Die in der Fachliteratur häufig angegebene Versagerquote von 0 bis 1 ungewollte Schwangerschaften auf 100 Anwendungsjahre läßt sich immer durch falsche Einnahme der Tabletten erklären. Somit ist diese Methode in der Zuverlässigkeit allen anderen empfängnisverhütenden Methoden eindeutig überlegen.

#### NEBENWIRKUNGEN:

Vereinzelt kann es zu Zwischenblutungen kommen, die etwa um den 10. Tag nach Einnahmebeginn auftreten. Meistens handelt es sich um Schmierblutungen, sogenannte Durchbruchblutungen von Regelstärke sind jedoch möglich. (Die Tabletteneinnahme braucht jedoch nicht abgesetzt zu werden.)

Noch seltener kann es zum Ausbleiben der Abbruchblutung in den Einnahmepausen kommen. Kommt eine Schwangerschaft nicht in Frage, so ist trotz nicht eingetretener Abbruchblutung sieben Tage nach Beendigung der Behandlungspause erneut mit der Einnahme der Tabletten zu beginnen.

Eine oft beobachtete Abnahme der Regelstärke nach Ablauf mehrerer Einnahmezyklen ist dagegen ohne jede Bedeutung.

Besonders in den ersten Monaten können gelegentlich allgemeine Beschwerden auftreten (Übelkeit, Sodbrennen, Kopfschmerzen), die meist jedoch einige Zeit später wieder verschwinden. Nachweislich beruhen sie außerdem zu fast 90% nur auf psychologisch bedingten

Faktoren (mor. Schuldkomplexe etc.). Nötigenfalls muß das Präparat solange gewechselt werden, bis ein am besten verträgliches gefunden ist. Die Wahl sollte dann auf ein solches mit niedrigem Gestagen-Anteil fallen.

Die von einigen Ärzten heraufbeschworene und von der Boulevard-Presse hochgespielte Behauptung, die »Anti-Baby-Pille« sei bei andauernder Einnahme krebsfördernd, hat sich inzwischen als wissenschaftlich nicht begründet erwiesen.

#### WER DIE PILLE NICHT NEHMEN DARF:

Ärztlich abzuraten von der Einnahme der Pille ist dagegen bei folgenden Fällen:

1. bei wiederholter Gelbsucht in Schwangerschaften
2. beim Verdacht auf eine Schwangerschaft
3. unmittelbar nach einer Fehlgeburt oder einer Entbindung (hier sind vor der Einnahme von Ovulationshemmern zwei Monatsblutungen abzuwarten)
4. bei einer nachgewiesenen Lebererkrankung
5. bei einer angeborenen oder erworbenen Erhöhung des Gallenfarbstoffes Bilirubin im Blut
6. bei Neigung zu rezidierenden Embolien oder Thrombophlebitiden (Blutpfropfen)

#### ANWENDUNGSDAUER

Mehrfährige Beobachtungen bei der Anwendung kombinierter Ovulationshemmer haben ergeben, daß die oft früher von Ärzten ausgesprochene Empfehlung, den Anwendungszeitraum spätestens alle vier Jahre zu unterbrechen, unbegründet ist. Lediglich jüngere Frauen mit stark unregelmäßigen Regelblutungen sollten die Anwendung von kombinierten Ovulationshemmern nach einiger Zeit (ca. 6-12 Monate) unterbrechen, um zu überprüfen, inwieweit die Zyklen sich einreguliert haben.

Als Grundlage für diesen Artikel diente uns das Buch »Empfängnisverhütung« von Doz. Dr. H. Frahm

## FAKTS \*

»FAKTS!« (Fakten), wie wir unsere »Aufklärungsserie ohne Tabus« genannt haben, ist der Versuch, eine konkrete Alternative zu geben, eine Alternative zu den Aufklärungsserien und -Schriften, die wir in unserem Titelbericht angeprangert haben.

Um diese Alternativfunktion erfüllen zu können, muß unsere Serie folgenden Ansprüchen genügen:

Im Gegensatz zu den Schriften, die Aufklärung nur als Warnung vor der Sexualität und als einseitige moralische Indoktrination verstehen, muß unsere Aufklärungsserie die Sexualität von vornherein als einen natürlichen Trieb betrachten, der in jedem Menschen auch und gerade im Jugendlichen, vorhanden ist und der genauso seine legitime Befriedigung verlangen darf wie unser Bedürfnis, zu essen oder zu trinken etwa.

Indem wir die Sexualität als natürlichen Trieb akzeptieren, müssen wir auch die ganze Variationsbreite der sexuellen Verhaltensweisen und Wünsche anerkennen, die Selbstbefriedigung genauso wie das Petting oder den Geschlechtsverkehr, aber auch die Homosexualität zum Beispiel. Sie muß aber auch den Jugendlichen anerkennen, der sich, aus welchen Gründen auch immer, *freiwillig* entschlossen hat, während seiner Jugendzeit oder vor der Ehe enthaltsam zu leben. Nur so können wir jene Toleranz, jenes *Verständnis* für den wecken, der sich sexuell anders verhält als die Mehrzahl und der andere Einstellungen hat. Nur so können wir die gesellschaftlichen diskriminierten sexuellen Minderheiten (Homosexuelle etc.) aus ihrer Isolierung befreien.

Nur so können wir auch jene Doppelmoral und Heuchelei durchbrechen, die dem Mädchen nicht das Gleiche

zugestehen will wie dem Jungen, nur so können wir all die Schuldgefühle und irrationalen Ängste im Jugendlichen (und auch Erwachsenen) abbauen, die unsere herrschende Sexualmoral mit ihrer Fixierung der Sexualität auf die Ehe und ihrem Verbot abweichender sexueller Verhaltensweisen aus egoistischen Gründen in brutaler Form bewirkt.

Zum Schluß müssen wir aber auch eindeutig klarstellen, daß der Wunsch nach Befriedigung des Sexualtriebes dort nicht mehr legitim ist, wo er seinem Partner nicht mehr das gleiche Recht zugesteht oder es ihm sogar ganz unmöglich macht, den gleichen Genuß zu erlangen. Das heißt, wir müssen die Vergewaltigung, die Notzucht etc. eindeutig als verwerflich abgrenzen. Diese Gleichberechtigung beider Partner ist es, was wir unter *Rücksichtnahme* in der Sexualität verstehen. Zugleich müssen wir durch eine umfangreiche Aufklärung über geeignete Verhütungsmittel dafür sorgen, daß beide Partner die *verantwortung* für die möglichen Folgen übernehmen können.

Am besten entsprach allen diesen Bedingungen die schwedische Aufklärungsbroschüre »Samspel« (Zusammenspiel), die vom »Schwedischen Reichsbund für sexuelle Aufklärung« (RFSU) in Stockholm herausgegeben wurde. Sie ist inzwischen im *Julius-Beltz-Verlag*, Weinheim/Bergstraße, auch in Deutsch erschienen, kostet allerdings erstens 4,- DM und muß zweitens extra bestellt werden (wir haben sie jedenfalls noch in keiner Buchhandlung liegen sehen). Schade, daß auch bei dieser anerkennenswerten Initiative Geschäftsinteressen mit im Spiel waren.

So konnten wir dann doch nicht darauf verzichten, unsere Aufklärungsserie zu veröffentlichen, obwohl wir gehofft hatten, daß es inzwischen nicht mehr nötig gewesen sei. In vielem hat uns »Samspel« als Vorbild und Grundlage gedient, einiges haben wir von uns aus



dazugefügt, wie das Kapitel über die Homosexualität zum Beispiel. Wir bitten alle unsere Leser, diese Serie weiter zu verbreiten und sie vor allem auch Unterstufenschülern, jungen Arbeitern und -innen zugänglich zu machen.

### Der Geschlechtstrieb

Jeder Mensch, jeder Mann, jede Frau, jeder Junge, jedes Mädchen hat einen Geschlechtstrieb. Wir können es auch körperliches Begehren nennen, das befriedigt werden muß. Die Stärke dieses Triebes ist von Mensch zu Mensch stark unterschiedlich; auch kann er sich sehr verschieden äußern. Wir wollen das erläutern: Das Bedürfnis zu essen, ist zum Beispiel allen Menschen gemeinsam. Wie aber einige viel essen, andere weniger, so haben die einen auch ein großes sexuelles Bedürfnis, die anderen ein weniger großes. Die Funktion des Geschlechts triebes erhält das Leben; sie sichert den Fortbestand des menschlichen Geschlechts.

Keineswegs überkommt uns der Geschlechtstrieb wie von ungefähr erst in einem gewissen Alter, sondern er ist uns als natürliche Veranlagung schon bei der Geburt mitgegeben und hält sich bis ins hohe Alter.

Während der Kindheit und in den Entwicklungsjahren kommt der Geschlechtstrieb in den unterschiedlichsten Lustempfindungen zum Ausdruck. Ein Säugling lutscht am Daumen, weil das ein schönes Gefühl gibt. Kleine Jungen und Mädchen spielen aus Entdeckerfreude und wegen des damit verbundenen Lustgefühls an ihren Geschlechtsteilen und von 6 oder 7 Jahren an kommt es zu gemeinsamen sexuellen Spielen, wie dem Doktor-Spiel, bei dem ein Kind das andere (den »Patienten«) untersucht. Sie legen sich auch aufeinander, als ob sie miteinander schlafen wollten und zeigen sich ihren Popo und ihre Geschlechtsteile.

Später sind viele Mädchen stolz, wenn ihr Busen sich zu formen beginnt und dasselbe Gefühl haben Jungen zum Beispiel, wenn um ihre Geschlechtsteile der Haarwuchs beginnt. Sowohl Jungen wie Mädchen beginnen zu onanieren, zumeist indem sie ihre Geschlechtsteile mit den Fingern anfassen und an ihnen reiben, um ihr sexuelles Verlangen zu befriedigen oder eine Spannung zu lösen. Aus denselben Gründen onanieren auch erwachsene Menschen.

Beim Jungen zeigt sich die Geschlechtsreife dadurch, daß in seinen Hoden (männliche Keimdrüsen) Samenflüssigkeit produziert werden und gewisse Drüsenfunktionen einsetzen. Bei sexueller Erregung versteift sich das Glied (Penis) und der Junge hat das natürliche Bedürfnis, es zu berühren und an ihm zu reiben, sodaß die sexuelle Spannung sich bis zu einem Höhepunkt steigert, auf dem die Samenflüssigkeit ausgestoßen wird. Es tritt dann rasch eine Entspannung ein, und gleichzeitig geht die Versteifung des Gliedes zurück. Es kommt ebenfalls öfters vor, daß sich die Samenflüssigkeit unfreiwillig entleert, z. B. im Schlaf während der Nacht. Man nennt dies Pollution. Die Geschlechtsreife tritt bei Jungen zwischen dem 12. und 15. Lebensjahr ein.

Die Geschlechtsreife des Mädchens zeigt sich im allgemeinen durch den Beginn der Menstruation (Regel oder Periode). Sie ist meistens das Zeichen dafür, daß die Eierstöcke begonnen haben, reife Eier abzustößen. Die Menstruation beginnt meist zwischen dem 12. und 13. Lebensjahr, sie kann jedoch auch schon früher oder erst beträchtlich später einsetzen. Nicht immer bedeutet jedoch der Beginn der Menstruation, daß das Mädchen nun auch ihre Geschlechtsreife erlangt hat. Auch Mädchen haben häufig das natürliche Verlangen, den Scheidenausgang oder die Scheide selbst mit den Fingern zu berühren. Diese sondert dann eine Flüssigkeit ab (ein Sekret). Die Berührung verschafft ihnen, ebenso wie den Jungen, ein Wohlgefühl, und die Absonderung der Flüssigkeit eine sexuelle Befriedigung und Entspannung.

Die Onanie beim Jungen wie beim Mädchen ist ein

möglicher, völlig natürlicher Weg in der Entwicklung zur sexuellen Reife und bildet keinen Grund zur Beunruhigung. Wenn die Onanie »zwanghafte« Formen annehmen sollte (Bedürfnis nach ständiger Wiederholung ohne nachfolgende Entspannung) und sich mit Gefühlen der Unruhe und allgemeiner Unzufriedenheit verbindet, sollte sich der Jugendliche an eine Jugendberatungsstelle oder einen Arzt wenden. (Für beide gilt die Schweigepflicht, sodaß die Eltern nichts davon erfahren.)

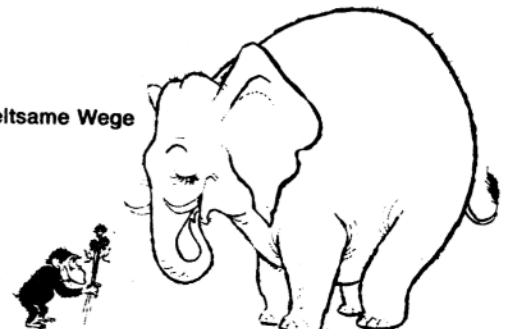
Neben diesen Grundfunktionen des Geschlechts triebes (Fortpflanzung und persönliche Befriedigung) umfaßt die Sexualität noch andere Werte und weitere Bereiche. Das sexuelle Zusammenleben zweier Menschen ist auch Ausdruck von Tiefe und freundschaftlicher Gefühle zueinander und kann in einer guten und offenerzigen Bindung zwischen zwei Menschen durch Erfahrung bereichert und verfeinert werden und sehr glücklich machen.



Jedoch haben nicht alle Menschen, die es gerne möchten, die Gelegenheit, mit einem Partner in einem regelmäßigen sexuellen Verhältnis zusammenzuleben. Das Unvermögen, einen Partner zu finden, Krankheit, Alter u. a. legen Hindernisse in den Weg. Trotzdem kann der Trieb für den einzelnen so stark sein, daß er nach einem Ausweg etwa in der Onanie mit oder ohne Benutzung anregender Mittel (z. B. Aktbilder) sucht oder indem er den ersten besten sexuellen Kontakt einget, der sich gerade bietet. Bei anderen Menschen wiederum läßt sich der Trieb leichter durch Arbeit oder sonstige Interessen in den Hintergrund drängen, sodaß er nicht so stark auf eine unmittelbare Befriedigung pocht. Einige Menschen ziehen es auch vor, nicht mit einem Partner regelmäßigen Sexualverkehr zu haben (z. B. in der Ehe) sondern wechseln öfters den Partner und gehen keine Ehe ein. Das Leben kann auch dann angenehm sein.

Wir wollen zum Schluß dieses Kapitels das Gesagte noch einmal zusammenfassen: das sexuelle Bedürfnis äußert sich bei jedem in verschiedener Weise. In einzelnen Abschnitten unseres Lebens taucht das Bedürfnis mit unterschiedlicher Stärke auf und verschwindet wieder, abhängig von den Umständen, unter denen wir leben. Müdigkeit, Niedergeschlagenheit, Sorgen in der Schule, Probleme in der Familie und mit Freunden, Schwierigkeiten am Arbeitsplatz und andere Dinge beeinflussen unser Bedürfnis und sexuelles Verhalten. Aber wir alle sind mit dem Geschlechts trieb geboren, der mehr oder minder stark auf Befriedigung drängt und sich während unseres ganzen Lebens in unendlich vielen verschiedenartigen Ausdrucksformen äußert.

Liebe geht seltsame Wege



## Yety der geheimnisvolle Schneemensch.

Breck stand auf und ging zum Gepäckhaufen, um in den Sachen herumzuwühlen. »Kann ich Ihnen behilflich sein?« fragte Salvatore Venuti, ein kleiner, drahtiger Italiener. — »Ach gehen Sie zum Teufel,« erwiderte Breck grob. Der Italiener zog eine Grimasse, und setzte sich wieder zu den anderen. Endlich hatte Breck gefunden, was er suchte. Er nahm das Gewehr und eine Handvoll Patronen, ergriff eine Lampe und schritt zum Einlaß in den Berg. Plötzlich fühlte er den leichten Druck einer Hand auf seiner Schulter. »Nicht gehen, Chef hat befohlen zu bleiben in diese, na wie sagt man, ja, Höhle,« sagte Pierre Petit leise aber bestimmt. Doch Breck wollte sich nicht mehr aufhalten lassen. Seine Faust traf den unvorbereiteten Franzosen voll ins Gesicht. Dieser stürzte zu Boden. Langsam standen die anderen Männer auf. Im Nu hatte Breck das Gewehr entschert und legte es an die Wange: »Zurück! Einen Schritt noch, und derjenige liegt am Boden!« Bei diesen Worten schritt er langsam rückwärts zum Gang. Langsam tastete sich Pierre Petit auf Breck zu. Der erste Schuß piff ihm knapp an den Händen vorbei, der nächste traf ihn ins Bein. Breck starrte einen Moment lang auf das herunterlaufende Blut, dann preschte er wie ein Wahnsinniger in den Berg hinein. Keuchend hielt er schließlich irgendwo an. Bei seinem Lauf hatte er seine Lampe und den größten Teil der Munition verloren. Er lauschte. — Nichts rührte sich. Vorsichtig tastete er sich weiter vorwärts. Der Gang wurde immer enger. Breck mußte sich auf den Boden legen und weiterkriechen. Schließlich hatten seine Hände keinen Halt mehr. Mit einiger Mühe zündete er ein Streichholz an. Unter ihm, etwa in 20 Meter Tiefe, erstreckte sich ein See. Er schien ziemlich tief zu sein, denn als Breck ein Steinchen hinunterwarf, hörte er keinen Aufschlag. Das mochte aber auch von der Höhe herkommen. Plötzlich hörte er ein kratzendes Geräusch hinter sich. Der Schatten hinter ihm wurde immer größer. In Breck's Lage war es unmöglich zu schießen. Zurück konnte er nicht mehr. Es blieb ihm nur ein Ausweg, aber noch zögerte er. Mit kaum beherrschter Stimme fragte er: »Wer ist da! Sind Sie es, Weber?« — Keine Antwort. Das Geräusch wurde stärker. Tastend fuhr eine rauhe Hand, eher eine Pranke, über seinen Fuß. Und in panischer Angst sprang Breck, sprang in die grauenhafte Tiefe! Die Wellen schlugen über ihm zusammen. —

»Verflucht,« nun hatte auch Weber eine Beule. Die Sturmlaternen nützten nicht mehr viel. Sorgenvoll sagte Smith: »Hoffentlich machen die Kameraden sich keine Sorgen.« — »Wie spät ist es eigentlich?« fragte Dahl, und um seine vermeintliche Unwissenheit zu entschuldigen, fuhr er fort: »Ich habe nämlich meine Uhr vergessen.« Plötzlich dröhnte ein Schuß durch die Gänge, es war der Schuß, den Breck auf Petit abgegeben hatte. Gleich darauf ertönte ein zweiter Knall. Weber legte die Schießerei falsch aus. »Sie suchen uns,« meinte er erfreut. »Kommen Sie, es müßte doch mit dem Teufel zugehen, wenn wir es jetzt nicht zurück schaffen.« —

Breck wunderte sich. Wie kam es, daß er außer einigen Schrammen das für ihn so gefährliche Erlebnis sonst wohlbehalten überstanden hatte? Auf einmal hörte er einen zweiten Platsch. Der Unbekannte war ihm nachgesprungen! Schwerfällig erhob Breck sich, und lief dann in den nächstbesten Gang hinein. Nach einer Weile blieb er stehen. Er konnte nicht mehr. Er warf sich auf den nackten Felsboden. Da waren sie plötzlich auf einmal wieder, die schlurfenden Schritte. Breck hatte keine Waffen mehr. Aber noch wollte er nicht aufgeben. Erneut sprang er auf und tastete weiter. Doch wohin er auch lief, überall hin tönten diese schlurfenden Schritte. Dann passierte es. —

Die anderen vier Männer hatten es geschafft, sich zu

den anderen durchzuschlagen. Vorher war noch etwas passiert. Auf einmal stürzte Holmgren zu Boden. Als er sich wieder aufrappelte, hielt er eine glänzende Patrone in den Händen. Die vier Leute wunderten sich. Als sie nacheinander noch ein halbes Dutzend Patronen fanden, wunderten sie sich noch mehr. Als sie dann schließlich in der Höhle standen, fragte Weber: »Wo ist Breck?« Petit klärte ihn über das Vorgefallene auf. Smith besah sich noch einmal den Verband, und fragte dann die anderen, ob sie Breck verfolgt hätten. Die Männer verneinten: »War zwecklos, dieser Kerl war schon verschwunden,« meinte Petit und grinste schon wieder. Er war eben unverwundlich, dieser Franzose. Alle ahnten auch nicht im Geringsten, was Breck inzwischen auszu- stehen hatte. —

Endlich war es Breck gelungen, seinen Verfolger abzuschütteln. Mit seinen letzten Kräften erkletterte er noch eine Felswand und sah in eine niedrige Höhle, deren Boden ganz mit Zweigen belegt war. Breck überzeugte sich noch einmal, daß er den Verfolger endgültig abgeschüttelt hatte, dann warf er einen sehnsüchtigen Blick auf das Lager. Unschlüssig stand er dort, erschöpft, wie er war. Dann konnte er nicht mehr widerstehen. Er legte sich auf den Boden und schloß die Augen. Er sah nach einer Weile nicht die riesige Gestalt, die dort im Dämmerlicht der Höhle vor ihm stand, noch fühlte er die großen Klauen, die nach seinem Hals griffen.....

(Fortsetzung folgt)

A. D.



## DER KREISEL \*

### IMPRESSUM:

**Chefredakteur:** muß neu gewählt werden

**Kassenwart:** Dieter Busch

**Anzeigenwart:** Wird kollektiv bearbeitet

**Schriftführer:** Thomas Böhm

**Weitere Mitglieder:** Bernd Kenter, Hermann Lindhorst,  
Hans-Helmut Rodenburg

Kontonummer: 1631 886  
Ausgabe: November 1971  
Nr. 61 / 62

Lehrer: H. Korte  
R. Völckel

Preis: 0,50 DM

Gekennzeichnete Artikel brauchen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben.

**NEUE  
KINDER-  
SERIE**

## Salem-Entwicklungsdienst

Die umstrittene Bruderschaft Salem wendet sich hiermit an die Schüler und stellt sich zunächst vor. Salem begann vor 14 Jahren damit, Männer-Wohnheime für Straftatlassene usw. in einigen deutschen Städten zu schaffen. Als sich zeigte, aus welchen Familien und »Heimen« diese Männer oft kamen, ergab sich 1962 die Notwendigkeit, Kinderheime neuen Stils für milieugeschädigte Kinder einzurichten. Der nächste Schritt war 1969 die Salem-Siedlung, die Kinder, Alte und ihre Betreuer, Werkstätten, Garten- und Landbau, Schulen und Tiere in einer Art Großfamilie umfaßt. Hier in Stadtsteinach im Frankenwald, der ersten Salem-Siedlung im Zonenrandgebiet, wird also gebaut, aus- und umgebaut, was das Zeug hält, 120 Kinder und die ersten Alten, die Tiere, die Mitarbeiter werden versorgt, der Garten bestellt, das Land bebaut. Man kann aber auch reiten, und die eigene Sauna ist bald fertig. Ein fleißiges, munteres Treiben — aber, wer bezahlt das alles?

Umstritten ist also vor allem die Finanzierung. Hinter Salem steht keine »etablierte« Organisation. Es »bettelt«. Salem tut die Schritte, die es für unerlässlich hält, und bittet Gott und Menschen um Hilfe. Andere vor ihm haben es ähnlich gemacht. — Heiß umstritten ist Salem, weil es behauptet, Kinder (und Erwachsene!) seien bei Vollwertkost und ohne Fleisch, ohne Rauchen, gesünder und widerstandsfähiger als andere, und weil es das mit großem Erfolg zu praktizieren und nachweisen zu können behauptet. — Umstritten ist schließlich, daß Salem sich als christliches, überkonfessionelles Sozialwerk versteht, daß es die Brüderlichkeit, die Barmherzigkeit, **nicht** aber das Bekenntnis für ausschlaggebend hält und in aller Unvollkommenheit versucht, danach zu handeln.

Der nächste, neueste Schritt ist der Salem-Entwicklungsdienst, mit dem wir Sie hiermit bekanntmachen und zu dem wir Sie **herausfordern** möchten.

Junge Deutsche können im Zonenrandgebiet mit-helfen, diesem Gebiet neue Hoffnung und neues Leben zu geben. Sie können sich dazu auch verbünden mit

den Betroffenen selber, besonders ihrer Jugend, und daran Selbsthilfe exerzieren. Ohne diese gibt es sowie-so keine Entwicklungshilfe.

Geboten wird **nicht** »guter Verdienst« und »Einzelzimmer mit Balkon, Fernseher und Dusche«, wohl aber die reiche Auswahl praktischer Mitarbeit in einer der hier entstehenden Salem-Siedlungen oder in Salem-Wohnheimen, verbunden mit einer »Grundausbildung«, die sich an der Dritten Welt orientiert bzw. an den Grund-Notständen hier und in den Entwicklungsländern. Diese Grund-Notstände ähneln einander in eigentümlicher Weise, und man kann an den eigenen viel für jene lernen.

Ob un-friedliche Handlungen nötig und fähig sind, die Eskalation des Schreckens auf der Welt noch rechtzeitig anzuhalten und die Basis für friedliche Veränderungen zu schaffen, die den gequälten Völkern ihr Lebensrecht und gesunden Lebensraum gibt — das ist eine offene Frage. Fest steht aber, daß wir noch kaum angefangen haben, über den Umfang von Umwälzungen durch friedliche Selbsthilfe auf jedem Gebiet auch nur nachzudenken, geschweige diese sorgsam und bescheiden zu erproben. Wir können aber auf diese Reserven an Menschen und Techniken nicht verzichten, sondern müssen sie mobilisieren. Dabei kann Salem einige Hilfestellung geben. Sehen Sie sich Stadtsteinach einmal an!

Es ist auch daran gedacht, ausgebildete und geeignete junge Leute ins Ausland zu entsenden, etwa mit einem motorisierten Verpflegungszug in Hungergebiete, auf dem »Selbsthilfe-Fachkräfte« mitfahren. Einen Anfang machte Salem bereits mit dem Aufbau eines Kinderhilfswerks in Israel und mit einem Clinomobil für israelische und arabische Kranke.

Auf Anfrage können Sie von Salem (8652 Stadtsteinach, Salem-Siedlung) ausführlichere Hinweise erhalten.

Bruderschaft Salem

## Verbot des ROTEN KALENDERS (Wagenbach Verlag)

In der letzten Ausgabe unseres »kreisels« veröffentlichten wir eine Anzeige des Wagenbach Verlags, mit dem Roten Kalender für Schüler und Lehrlinge. Nun wurde ~~nach einer massiven Hetzkampagne in der Springerpresse~~ vom Oberlandesgericht in Berlin ein Verbot für diesen Kalender verfügt. Was aber führte zu diesem Verbot, vielmehr was war der Vorwand dafür. Ein Bild, es zeigt Barzel und Stoltenberg in voller Größe, mit der Unterschrift: »Barzel und Stoltenberg proben ihre Rollen als Goebbels und Kaiser Wilhelm.« Na, und?? Wenn diese Herren auf jede derartige Veröffentlichung mit einem Verbot reagieren würden, na dann gute Nacht Pressefreiheit. Außerdem regt der Kalender zur Veränderung von Kriegerdenkmälern an. Auf ihnen sind die Deutschen Gefallenen der beiden Weltkriege verzeich-

net, und wie steht es mit den Millionen von Toten in Vietnam, Angola, Mocambique und anderen Zentren in denen Menschen für ihre Freiheit kämpfen. Sie passen wohl nicht ins Programm der Herrschenden in diesem Lande. — Aber der Kalender enthält auch Rechtshilfen für Lehrlinge, was sie sich gefallen lassen müssen und was nicht. Das diese Ratschläge das Ausbeutungssystem nach dem heute bei uns Lehrlinge »ausgebildet« werden, empfindlich treffen würde, bei einer Bundesweiten Publikation, dürfte wohl recht einsichtig sein.

Ein weiterer Beitrag des Kalenders befaßt sich mit Sexuaufklärung. Das Verbot des Kalenders demonstriert also zum wiederholten Mal den Sieg der ewig Gestrigen und ihrer verlogenen Moral. Die Reichen leisten sich ausschweifende Sexorgien, und der Lehr-

**LIEBER ROT  
ALS DOOF**

Die unkenntlich gemachten Stellen erscheinen als wahrscheinlich richtig, aber derzeit nicht genügend belegbar.

Waren die umseitigen Zitate vielleicht mit ein Grund für das Verbot?

**Roter Kalender**  
für Lehrlinge und Schüler **1972**

Taschenkalender, 128 Seiten. Inhalt: ... schbaren oder lust- ... Alphabet für ...  
★ **2.-Mark** ...  
...  
... Knast und Demonstrationen. Druck-  
...  
... Über Sozialismus. Literatur.  
In jeder Buchhandlung. (Oder schreibt ... Bln 31, Jenaer Str. 9.)

ling darf nicht einmal mit seiner Freundin schlafen!!!!

Ein Beitrag, der sich mit der Schülerschule befaßt, einem erfolgreichen Schulversuch in Italien, in dem Arbeiter- und Bauernkinder die bürgerliche Klassenschule mit Unterdrückung dieser Gruppen abschafften, ihren Unterricht selbst in die Hand nahmen, ohne Klassenbuch, ohne Zensuren und ohne Lehrer. Dieser kritische Beitrag erschüttert das Bourgeois System zu stark, als das man ihn veröffentlichen könnte. Vielleicht beschäftigt Ihr Euch einmal mit ähnlichen Veröffentlichungen, die unser ungleiches Schul- und Ausbildungssystem entlarven.

Weitere Zitate



Zu einem richtigen Arbeiterstaat  
Gehört ein richtiger Kartoffelsalat  
Der Mensch lebt nicht vom Brot allein  
Folglich führt er den Kommunismus ein

Richard Leising



Der Lehrling hat das Recht gehorchen zu müssen

## LIEBER ROT ALS DOOF

WAHLEN: Prozedur der Kapitalisten um zu verhindern, daß über Eigentumsverhältnisse abgestimmt wird.



Will man die Macht des Kriegerischen Monopolkapitals brechen, so muß man Monopole und Finanzindustrie in öffentliche Verwaltung überführen.

Willy Brandt (1944)



Wo hat Horten seine — Millionen her, mit denen er in die Schweiz abgehauen ist, um 200 Millionen Steuer legal zu hinterziehen? In den dreißiger Jahren hat er ein paar jüdische Kaufhäuser »arisiert« und dann gings von alleine.



Die Justiz schlägt solange ins Wasser, bis sie in den Wellen ertrinkt.

Fritz Teufel

**Bekanntmachung:  
Ab nächsten 'kreisel' steht  
Lehrern und Eltern  
redaktioneller Raum  
zur Verfügung.  
(Siehe Oberstufenseite)  
Artikel bitte in  
Raum 48 abgeben!**

Bringen Sie uns Güte und Wohlwollen entgegen!



Drum: Nicht gleich wegrennen!

## political fiction... political

### DER LEISTUNGSSPORT WIRD ABGESCHAFFT

Eine Revolution des Sports scheint sich nun auch in der Bundesrepublik anzubahnen. Im Auftrage des Deutschen Sportrates hat eine aus progressiven Soziologen, Psychologen und Gesellschaftsingenieuren bestehende Forschungsgruppe das Unbehagen breiter Schichten am gegenwärtigen Sportbetrieb untersucht und die Ergebnisse ihrer empirischen Forschung nun der Öffentlichkeit vorgelegt.

### Leistungssport ist undemokratisch

Ausgehend einerseits von dem quälenden Gefühl der Frustration eines Teils der Bevölkerung und andererseits von einem beklagenswerten Mangel an Frustrationsgefühlen infolge eines falschen gesellschaftlichen Bewußtseins des übrigen Teils unseres Volkes wirft die Forschungsgruppe die Frage auf, ob es mit dem Selbstverständnis einer modernen Demokratie vereinbar sei, daß nur eine privilegierte Minderheit Leistungssport betreibt und zu Siegerehren gelange.

Die Frage stellen heißt, sie verneinen. Von dieser Erkenntnis ist es nur ein kleiner Schritt zu der logischen Konsequenz, daß Leistungssport im Sinne überholter bürgerlicher Moralvorstellungen undemokratisch und gesellschaftspolitisch schädlich ist.

Diese Einsichten werden mit einer erdrückenden Fülle von Tatsachen belegt, aus der nur die wichtigsten genannt werden sollen:

Daß im Wettlauf zum Beispiel Läufer verschiedener Größe, unterschiedlichen Gewichts, verschiedener sozialer Herkunft (und damit verschiedener Konditionierung und Motivation) und ungleicher körperlicher Verfassung an den Start treten, verstößt gleich in zweifacher Hinsicht gegen den demokratischen Gedanken:

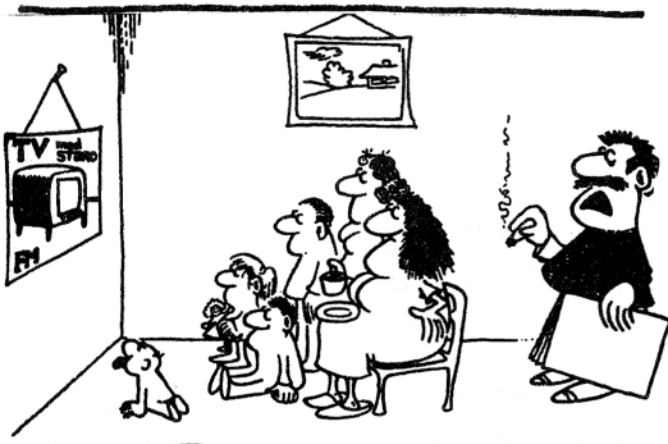
1. Den Läufern wird trotz ungleicher Voraussetzungen die Zurücklegung der gleichen Strecke in vergleichbaren Zeiten zugemutet, eine flagrante Mißachtung des elementaren Rechtsgrundsatzes: »Wer Ungleiche gleich behandelt, schafft Ungleichheit.«

2. Sie laufen als Einzelkämpfer gegeneinander statt kooperativ miteinander, ein unfaßbarer Widerspruch zur egalitären Vernunft, denn: »Die Bewertung der Einzelleistungen als Grundlage für Auszeichnungen entspricht nicht mehr unserer pluralistischen Industriegesellschaft, in der weitgehend alle Arbeitsergebnisse Gruppenergebnisse sind. Die Einzelbewertung muß gegenüber der Bewertung der Gruppenleistung zurücktreten.«

## fiction...political fiction...

So enthüllen die Verfasser endlich, was sich seit den Tagen des antiken Olympia hinter der glitzernden Fassade des Leistungssports verbirgt: Er ist ein Instrument zur Unterdrückung sportlich unterprivilegierter Schichten, der Kurzbeinigen, der Kurzarmligen und der Kurzatmigen. Ihnen wird mit dem Stakkatoschritt eines Schnellläufers an jedem Wettkampftag aufs neue eingehämmert: Es reicht nicht aus, laufen zu wollen, man muß auch laufen können. Das gesellschaftspolitische Ziel des Leistungssports liegt auf der Hand: Er ist ein Eckpfeiler der auf Wettbewerb ausgerichteten Leistungsgesellschaft.

Die Verfasser beschränken sich jedoch erfreulicherweise nicht auf die Analyse, sondern gelangen folgerichtig zu den sich unabweisbar aufdrängenden Reformvorstellungen.



### Die Stoppuhren gehen nun anders

Ihr erstes Anliegen ist die Gleichheit der Chancen beim Start. Die Realisierung dieser Grundforderung stößt nach Erfahrungen an amerikanischen Versuchssportschulen auf keine unüberwindbaren Schwierigkeiten. Allen Modellversuchen gemeinsam ist das Prinzip der Differenzierung. Unterschiede ergeben sich nur bei der Methode der Differenzierung zur Beseitigung der Startchancenungleichheit.

An der Versuchsschule in Equality zum Beispiel erhalten die Sportler eine differenzierte Diät: Durchtrainierten, sehnigen Typen wird eine Schonkost zugeteilt, während untrainierten, schwächlichen Typen eine nahrhafte Kraftkost aufgetischt wird.

Am Versuchsschule in Justice wiederum erstreckt sich die Differenzierung auf die Zeitnehmeruhren: Dort wurde die bereits weltbekannte DSU (Differenzierte Stoppuhr) entwickelt. Sie stellt nach Einprogrammierung der Individualdaten des Läufers die entsprechende Ganggeschwindigkeit automatisch ein.

## Besser telligent und wirsch als intelligent und unwirsch

Auf zwei weitere vielversprechende Differenzierungsmodelle kann hier nur kurz verwiesen werden: Am Sportcollege in Envy werden die Läufer entsprechend ihrem Leistungsvermögen mit einem Ausgleichsgewicht belastet, das von einem Computer für jeden Einzelfall gesondert berechnet wird. In Conformity schließlich verwendete man, analog zur DSU ein DMM (Differenziertes Metermaß), das dem schnelleren Läufer eine längere Strecke, dem langsameren eine kürzere in numerisch gleicher Größe erlaubt.

### Jeder Springer kommt über die Latte

Von besonderer Bedeutung für die Zukunft der Hochsprungdisziplin ist ohne Zweifel das von allen drei Sportschulen gemeinsam entwickelte MAUS-Verfahren (MAUS-Methode zum Ausgleich unterschiedlicher Sprungkraft). Dabei wird die Absprunghöhe der Sportler mit Hilfe eines fahrbaren Gerätes variiert. Wer gut springen kann muß vom Boden abheben, wer überhaupt nicht springen kann, darf vom MAUS-Gerät aus bequem die Latte übersteigen. Ganz ohne Frage ist die in jüngster Zeit sprunghaft angestiegene Zahl erstklassiger Hochsprungleistungen weitgehend dem Einsatz dieses Geräts zuzuschreiben.

Diesen Modellversuchen steht die deutsche Forschungsgruppe freilich nicht unkritisch gegenüber. Sie bemängelt mit Recht die Isoliertheit der Differenzierungsversuche und empfiehlt deren kombinierte Eingliederung in ein harmonisiertes Verbundsystem.

Einen entscheidenden Fortschritt erblicken die Verfasser in einem schwedischen Modell, das nicht nur ein solches Verbundsystem integriert, sondern in der fundamentalen Erkenntnis von der Unzulänglichkeit einer bloßen Startchancen-Gleichheit diese im Sinne einer permanenten Durchlässigkeit um die Längsschnitt-Chancengleichheit erweitert: Jedem Läufer steht es nach dem Start frei, ob er, in seiner Laufbahn verbleibend, eine Kurzstrecke zurücklegen will oder, die Bahn während des Rennens wechselnd, eine Mittel- oder Langstrecke bewältigen will.

Selbst der Wechsel in eine Anlaufbahn zum Weit- oder Hochsprung ist noch kurz vor dem Ziel freigestellt.

Die fruchtbare Fülle der sich aus diesem Modell ergebenden Kombinations- und Wahlmöglichkeiten unter Wahrung einer permanenten Chancengleichheit und Durchlässigkeit erfährt ihre wahrhaft demokratische Krönung jedoch erst durch drei radikale Verbesserungsvorschläge.

Kaufe Orang-Utan  
eventl. Tausch gegen Lehrer

### Im Kollektiv durchs Ziel

Die Verfasser wollen die Wettbewerbe so gestaltet wissen:

1. Der Lauf muß nach dem Start gemäß dem Prinzip freiheitlich-demokratischer Entscheidungsmöglichkeiten jederzeit abgebrochen werden können. Über die zurückgelegte (differenzierte) Strecke und die dazu benötigte (differenzierte) Zeit wird ein Abschlußdiplom im Sinne differenzierter Abschlüsse ausgestellt.

2. Im Einklang mit bisher aufgewiesenen gesellschaftspolitischen Notwendigkeiten laufen die Läufer im Kollektiv und gehen gemeinsam durchs Ziel. Jedes Mitglied des Siegerkollektivs erhält ein Siegerdiplom, und zwar das Siegerdiplom I für kurze Strecken, und das Siegerdiplom II für Mittel- und Langstrecken.

3. Um das Niveau zu heben, müssen die Ansprüche gesenkt werden. In ihren Schlußbetrachtungen zu den notwendigen inneren Reformen des Laufsports gelangen die Verfasser zu drei bemerkenswerten laufsportpolitischen Forderungen:

1. Laufsport darf nicht um seiner selbst willen getrieben werden, sondern muß Wegbereiter sein für eine laufende Demokratisierung der Demokratie.

2. Jeder Läufer muß ein Sieger sein, der siegen muß, weil er nicht anders kann.

3. Das deutsche Volk muß ein Volk von Mitläufern werden. Den weiteren Veröffentlichungen der Forschungsgruppe, die den übrigen Sportarten gewidmet sein wird, darf eine gespannte Öffentlichkeit mit hoffnungsvoll gespannter Erwartung entgegensehen.

(»Dialog«)

# I

## Ferien an der Südsee

In den Ferien hatten wir schönes Wetter.  
Ich war den ganzen Tag am Strand.  
Ich wohnte in einem nahegelegenen Hotel.  
Ich blieb dort einen Monat lang,  
So oft ich konnte, war ich im Wasser.  
Wenn man den Kopf unter Wasser hielt,  
konnte man viele schöne Dinge sehen.  
Alle Leute liefen mit Armreifen, Bein-  
reifen u. a. herum, denn die waren so  
praktisch.

Kurz und klein: Es war ein herrliches Gefühl, was mich immer  
wieder überflutete.

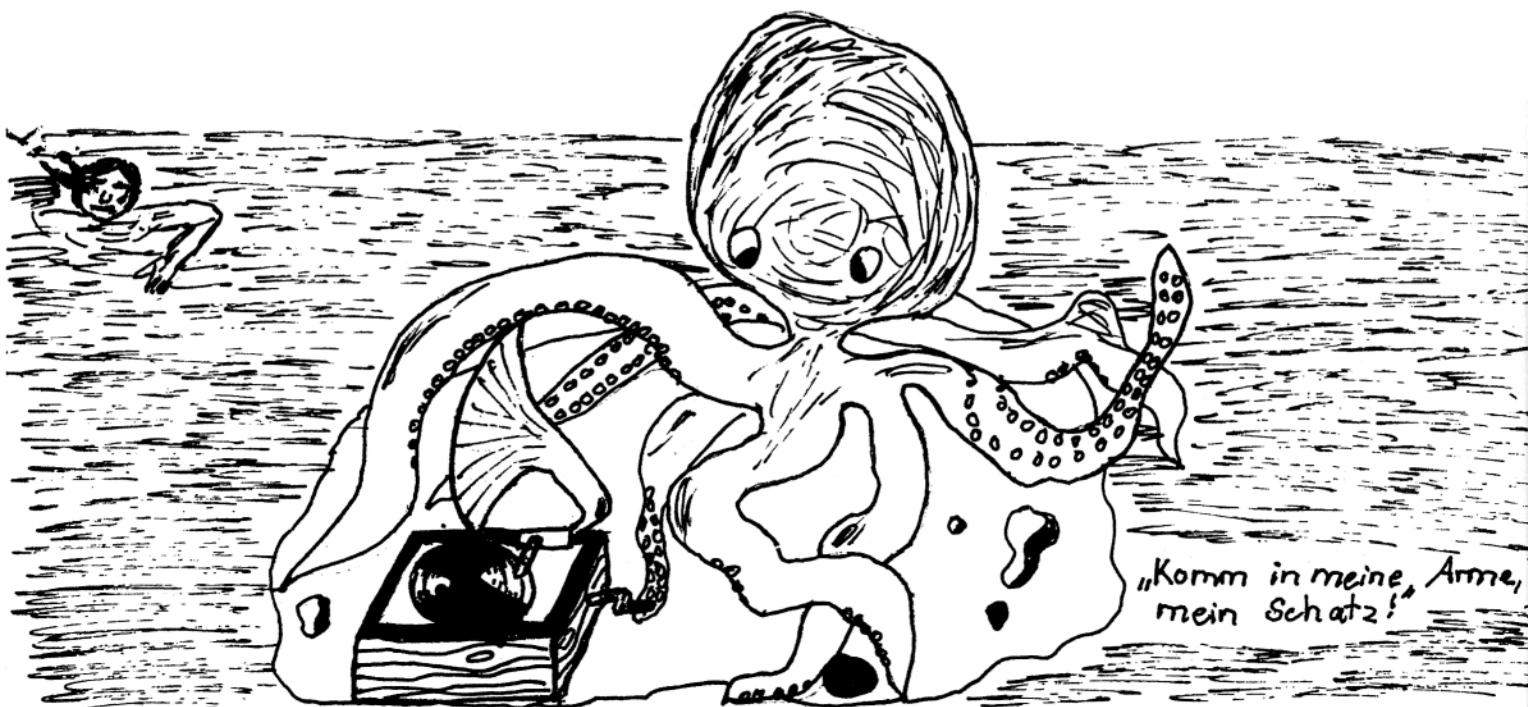
P.S.: Ich bitte meinen harten Stil zu entschuldigen, da Geister  
sich nicht konzentrieren können, wenn sie ein Messer im Rücken haben.



# II

Im strömenden Regen wurde er von zwei Unbekannten an den Strand geschleppt,  
wo er festgepflockt wurde und später bei Flut umspült wurde, wobei er  
ertrank. Doch er wurde nicht das Opfer von Haien, da das Wasser zu flach  
war, sondern das von zwei Unbekannten, die ihn im strömenden Regen an  
den Strand geschleppt haben, wo er festgepflockt wurde und später.....  
(Dann haben sie den Toten erstochen, ihm die linke Hand amputiert,  
und ihm ein Donnerei in die Hand gedrückt!)

P.B. (10c)



### Deine Abhängigkeit

Die Industrie weiß,  
wie sie Dich locken kann.  
Sie weiß,  
wie sie Dich nach ihren Wünschen  
programmieren muß.  
Dann bist Du süchtig,  
süchtig nach ihren Erzeugnissen,  
die Dir täglich vor den Augen gaukeln:  
in der Zeitung, im Fernsehen und Rundfunk,  
auf der Straße, in den Kaufhäusern.  
Die Industrie hält Dich gefangen  
im Käfig der Abhängigkeit!  
Du bist ihr Sklave!  
Sie unterwirft Dich,  
um an Dein Geld zu kommen.  
Du träumst von ihren Produkten  
und kannst Dich nicht  
von der Abhängigkeit befreien.  
Du meinst Dich durch den Kauf zu befriedigen,  
und bist danach doch nicht befriedigt,  
weil Du noch mehr kaufen möchtest!  
Die Industrie weiß,  
wie sie Dich gefangehalten kann!

Heinz-Christian Wilkens

## Der Test

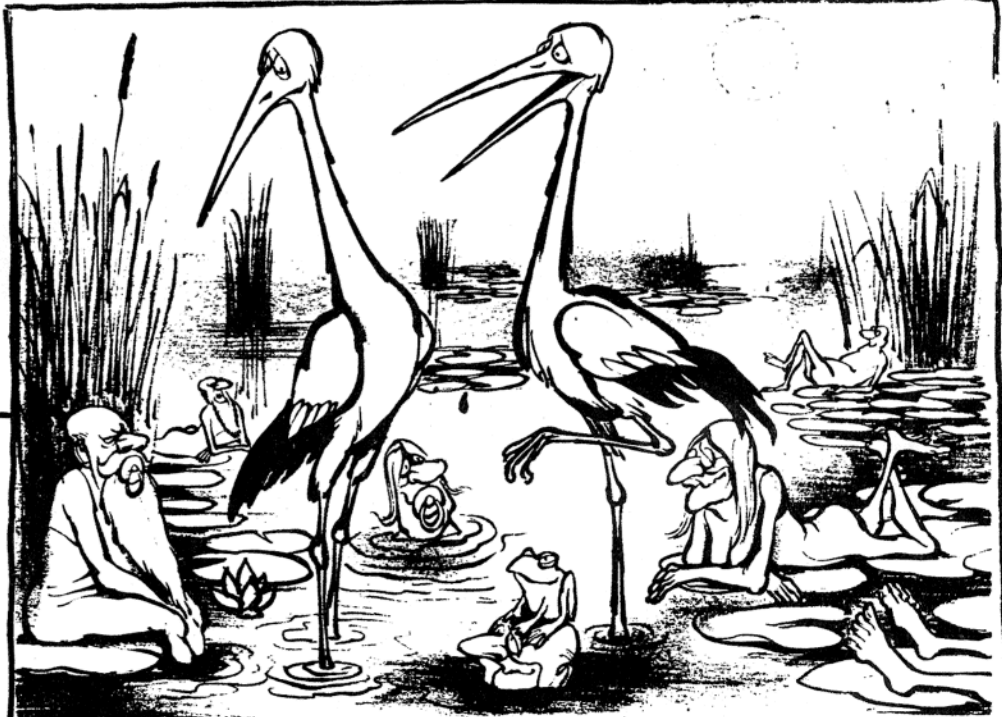


*Da lachen ja die Läuse!*

**Urteilen  
Sie selbst**



**Black is  
beautiful**



„Von wegen Muttertag – seit  
es die verdammte Pille gibt, gehen doch  
die Bestellungen laufend zurück!“



„Eigentlich wollte ich mir  
ja den schmerzenden Zahn  
ausreißen!“



**Zum  
Mitzählen**

Winnitou  
Winnethree  
Winnefour  
Winnefive  
Winnesix  
Winneseven  
Winneseight  
USW. USW.

Leser, die in der Lage sind,  
korrekt bis Winnetou-  
thousand zu zählen, erhalten  
eine Stehplatzkarte für die  
nächsten Karl-May-Fest-  
spiele. Nur Original-Ton-  
bänder gelten als Beweis!





ANARCHIA

WÜNSCHT

FROHE WEIHNACHT

